

# Nachrichten aus der Denkmalpflege

bearbeitet von Udo Liessem, Helmut Caspar (insbes. Berlin-Brandenburg), Cornelia Baumann-Oelwein (insbes. Bayern) und Thomas Leibrecht (insbes. Baden-Württemberg)

Bei knapper werdenden öffentlichen Kassen wird sehr gerne, sehr schnell und sehr deutlich an den Ausgaben für die Kultur gespart. Das ist auch jetzt wieder zu konstatieren und schlägt sich selbstverständlich in den „Nachrichten aus der Denkmalpflege“ nieder. Das Bild wäre noch düsterer zu zeichnen, wären nicht viele Arbeiten schon lange begonnen worden und müßten sie nicht beendet werden. Zudem liegen auch häufig schon vor Zeiten eingegangene Vereinbarungen und Verpflichtungen vor. Es deutet sich jedoch an, daß die Lage für die Denkmalpflege – sei es die amtliche oder die private – zukünftig noch prekärer werden könnte.

Umso erfreulicher erscheint es dann, wenn in einer solchen Situation vermeldet werden kann, daß sich Freundes- und Förderkreise und neue Stiftungen um die Restaurierung, Sanierung und den Erhalt der Burgen und Schlösser sowie der historischen Garten- und Parkanlagen bemühen. Zudem fällt positiv auf, daß zunehmend Marketingstrategien für Denkmäler entwickelt werden.

„Burgen und Schlösser“ heißt das Jahresthema 1995 des Tourismusverbandes ALLGÄU/Bayerisch Schwaben. Von den Königsschlössern bei Füssen im Süden bis zu den fürstlichen Residenzen in Öttingen und Wallerstein im Norden bietet das Land 45 Burgen und Schlösser, die in einer Broschüre vorgestellt werden. Sie ist zu erhalten beim Tourismusverband Allgäu/Bayerisch Schwaben, Fuggerstr. 9, 86150 Augsburg, Tel: 0821/33335.

Genau 1915 Jahre nach der Zerstörung Pompejis am 24. August 79 n. Chr. wurde in **ASCHAFFENBURG** das im Zweiten Weltkrieg zerstörte Pompejanum feierlich wiedereröffnet. König Ludwig I. von Bayern ließ sich – beeindruckt von den sensationellen Ausgrabungen in Pompeji – durch seinen Architekten Friedrich von Gärtner die Nachbildung eines pompejanischen Hauses errichten. Der Architekt besuchte zu diesem Zweck Pompeji, um Studien und Vermessungen in der ausgegrabenen „Casa Dioscuri“ zu machen. Nun wurde das königliche Refugium nahe des Schlosses Schönbusch, das seit den Zerstörungen von 1944/45 unzugänglich war, für über 12 Mio. DM in seinen Originalzustand zurückversetzt und für Besucher geöffnet<sup>1</sup>. Die „ASSOCIATION OF CASTELS AND MUSEUMS AROUND THE BALTIC SEA“, in der sich die führenden 40 Schlösser und Museen rund um die Ostsee zusammengeschlossen haben, wählten im Sommer 1994 Professor Dr. Heinz Spielmann, Direktor des Schleswig-Holsteinischen Landesmuseums, Schloß Gottorf, einstimmig zum Präsidenten. Er löste den um die ersten Aktivitäten besonders verdienten dänischen Gründungspräsidenten Dr. Thorkild Kjaergaard ab. Die Gesellschaft, die auf polnische Initiative 1991 gegründet wurde und ihren Sitz in Marienburg (Polen) hat, hat sich zur Aufgabe gemacht, die Kultur des Ostseeraumes in mehreren internationalen Veranstaltungen bewußt zu machen. Ende November 1994 fand in Schloß Gottorf ein internationales Symposium über „Nordeuropäische Kunstkammern des 17. Jahrhunderts“ statt<sup>2</sup>.

Sechs Anlagen des **ATLANTIKWALLS**, der im Juni 1944 etwa 15 000 betonierte Einzelwerke mit mehr als 3 000 Geschützen umfaßte, sind anläßlich des 50. Jahrestages der Invasion unter Denkmalschutz gestellt worden<sup>3</sup>.

Für den einzigartigen Landschaftspark „Fürstenlager“ an der Bergstraße in (Bensheim-) **AUERBACH**, in einem kleinen Seitental gelegen, ist ein Parkpflegewerk erstellt worden. Die Geschichte des Parks reicht zurück in die erste Hälfte des 18. Jahrhunderts, beginnt aber erst richtig 1767/68 unter Ludwig VIII. Landgraf von Hessen-Darmstadt. Wegen seiner Lage, „der Parkgestaltung und des architektonischen Ensembles gehört dieses Gesamtkunstwerk zu den bedeutenden Denkmälern in Deutschland und ist in seiner Art einzigartig“<sup>4</sup>.

Das jahrzehntelang vernachlässigte Schloß in **AULENDORF** ist vor dem Verfall gerettet. Die seit 1989 in Angriff genommene Außenrenovierung ist abgeschlossen. Die Substanzsanierung hat bisher 14 Mio. DM gekostet<sup>5</sup>.

Im April 1996 soll die Generalinstandsetzung der ehemaligen Deutschordensresidenz in **BAD MERGENTHEIM** abgeschlossen sein. Seit 1987 sind mehr als 26 Mio. DM für die Maßnahmen ausgegeben worden. Der 3. Bauabschnitt ist inzwischen abgeschlossen<sup>6</sup>.

Im Berichtjahr 1993 konnten 78 Objekte mit Zuschüssen von insgesamt 7 540 950 DM von der Denkmalstiftung **BADEN-WÜRTTEMBERG** unterstützt werden. „Schwerpunkte ... waren der Marmorsaal der Villa Weißenburg, STUTTGART, das Schloß ACHBERG, Kreis Ravensburg, und das Wasserschloß ERKENBRECHTSHAUSEN, Kreis Schwäbisch Hall“. Allein hierfür sind rund 2 900 000 DM ausgegeben worden. Gefördert wurden auch die Arbeiten an den umfänglichen Ökonomiegebäuden von Wasserschloß GLATT (Kreis Rottweil). – Renoviert und von der Denkmalstiftung gefördert wurde ebenfalls die Götzenburg in JAGSTHAUSEN (Kreis Heilbronn). – Schließlich muß noch die Fürstlich Hohenzollersche Parkanlage in KRAUCHWIES (Kreis Sigmaringen) genannt werden. Der Park ist in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts gestaltet worden, wobei der Einfluß von Fürst Pückler-Muskau deutlich spürbar ist<sup>7</sup>.

Die Ortenburg in **BAUTZEN**, um 1000 gegründet, 1483–1486 unter dem ungarischen König Matthias Corvinus völlig neu gebaut, in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts wiederum erneuert und im späten 19. und beginnenden 20. Jahrhundert erweitert und umgebaut, zeigt enorme Schäden und wird zur Zeit restauriert. „Die exponierte Lage [steil über der Spree] und die Gebäudearchitektur führten langfristig zu typischen Be- und Verwitterungsschäden, besonders an stark feuchtebelasteten Stellen kam es im Laufe der Zeit immer wieder zu Putzabplatzungen und zum Ablösen ganzer Putzflächen. Auch die reichen Profilierungen, Zierrosetten und besonders die Gesimse waren stark beschädigt“<sup>8</sup>.

Im September 1994 wurde durch den bayerischen Kultusminister an 35 Persönlichkeiten, die sich um die Erhaltung von Bau- und Bodendenkmälern in **BAYERN** verdient gemacht haben, die Denkmalschutzmedaille verliehen. Sechs Ehrungen wurden für die Rettung von Schlössern ausgesprochen. Sie gingen an Florian von Poschinger-Camphausen für Schloß Neuegling bei Murnau (Landkreis Garmisch-Partenkirchen), Marilies Flack-Berchem für Schloß Hagg bei Neukirchen (Landkreis Straubing-Bo-

gen), Peter Mühlbauer für Schloß Schönburg (Landkreis Passau), Elisabeth von Herwarth für das „Neue oder Hintere Schloß“ in Küps (Landkreis Kronach), Ernst Steinacker für Schloß Spielberg in Gnotzheim (Landkreis Weißenburg-Gunzenhausen) und Prinzessin Clothilde von Liechtenstein für Schloß Altenberg in Syrgenstein (Landkreis Dillingen)<sup>9</sup>.

Ab 1995 gibt es eine Jahreskarte für alle 38 staatlichen Schlösser, Burgen und Residenzen in **BAYERN**. Die Karten sind an allen Schloßkassen in zwei Ausführungen zu erhalten: die Jahreskarte für Einzelpersonen kostet 50 DM, für Familien (zwei Erwachsene und drei Kinder bis 18 Jahre) 80 DM. Wer sich über die Objekte, für die die neue Jahreskarte gilt, sowie über die darin befindlichen reichhaltigen Ausstellungs- und Ausstattungsstücke informieren will, kann die kostenlose Broschüre „Schlösserland Bayern“ beim Bayerischen Staatsministerium der Finanzen anfordern (Referat Öffentlichkeitsarbeit, Odeonsplatz 4, 80539 München, gegen Einsendung von Briefmarken im Wert von DM 3 für die Versandkosten)<sup>10</sup>.

Im Neuen Schloß von **BAYREUTH**, das seit einigen Jahren restauriert wird, konnte nun im Erdgeschoß das Museum „Bayreuther Fayencen – Sammlung Rummel“ eingerichtet werden. Der Umbau der Räume kostete ca. 2,1 Mio DM. Die einzigartige Fayence-Sammlung, die seit 1976 im Besitz der Bayerischen Schlösserverwaltung ist und seither durch weitere Ankäufe ergänzt wurde, hat nun im Nordflügel des Neuen Schlosses einen angemessenen Rahmen gefunden<sup>11</sup>. Der Salon des Königs im Schloß **BEBENHAUSEN** ist jetzt in die Schauräume einbezogen. Der letzte württembergische König Wilhelm II. hatte sich das Kloster bei Tübingen zu seiner Exilresidenz gewählt<sup>12</sup>.

Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr von **BENNIEHAUSEN** rissen 1992 „den bis dahin intakten mittelalterlichen Gewölbekeller der Burgruine Neuengleichen im Gartetal ab, um die Sandsteinquader für den Bau einer Grillanlage zu verwenden“. Ein eingeleitetes Verfahren wurde gegen Zahlung einer Geldbuße eingestellt. Auf den Abbruch des Grills und die Wiederherstellung des Kellers wurde verzichtet: „Hierbei war auch bestimmend, daß eine Rekonstruktion aus denkmalpflegerischer Sicht nur unzulängliche Ergebnisse erbringen konnte. Außerdem berücksichtigte die Bezirksregierung bei ihrer Entscheidung auch das dem Gemeinwohl verpflichtete Verhalten der Freiwilligen Feuerwehr in Benniehausen-“, eine durchaus eigenwillige Begründung, die hoffentlich nicht Schule macht<sup>13</sup>!

Mit einer originellen Idee möchte der Verein Freunde des Museums für Bergedorf und die Vierlande zusammen mit der Volksbank Stormann Geld zusammenbekommen für die Restaurierung der im städtischen Besitz befindlichen Wasserburg in (Hamburg-) **BERGEDORF**, eine Vierflügelanlage, die bald nach 1208 gegründet worden ist. „Da in Zeiten leerer Kassen auch am Unterhalt von Wahrzeichen gespart wird, bröckelt es langsam, aber unaufhörlich vor sich hin“. Mit dem Geld soll der nicht mehr dichte Dachstuhl des Nordwestflügels restauriert werden<sup>14</sup>.

Nach dem Dreißigjährigen Krieg ließ der Große Kurfürst Friedrich Wilhelm von Brandenburg aus Furcht vor neuen Feinden durch seinen Festungsbaumeister Gregor Memhardt einen gezackten Kranz von Bastionen, Gräben, Wällen und Toren um seine Haupt- und Residenzstadt **BERLIN** legen.

Von diesen Bauten der Barockzeit ist nichts mehr vorhanden, wenigstens oberhalb der Erde. Archäologen spüren

neuerdings im Vorfeld von Erdarbeiten und gartendenkmalpflegerischen Maßnahmen den Fundamenten nach. Heute kaum noch vorstellbar ist, daß der einst mehrere Meter breite, später immer mehr eingeeengte Festungsgraben quer über die Straße Unter den Linden verlief.

In dem Maße, wie sich die Stadt entwickelte, wurden vor 180 Jahren einengende und unpraktische Befestigungsanlagen abgetragen. Im Zusammenhang mit dem Bau von Schinkels Neuer Wache (1816) fiel die Neue Torbrücke, die den Festungsgraben an den „Linden“ überspannte.

Jetzt wird überlegt, wie man ihn ausgräbt, ob man ihn mit Wasser füllt oder im Bereich des Prinzessinnengrabens nur als ein Rasenband sichtbar macht<sup>15</sup>.

Die am 1. Januar gegründete Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg macht sich mit der Präsentation königlicher Reliquien und des sogenannten Kronprinzensilbers ein besonderes Geschenk, denn das Schloß Charlottenburg in **BERLIN** feiert 1995 dreihundertjährigen Geburtstag.

Der hinter dickem Panzerglas auf einer acht Meter langen Tafel ausgestellte schwertsilberne Tafelschmuck war, einer langen höfischen Tradition folgend, von 414 preußischen Städten dem ältesten Sohn Wilhelms II., Kronprinz Friedrich-Wilhelm und seiner Gemahlin Cecilie, dargebracht worden. Künstler wie Ignatius Taschner, Adolph Amberg, Emil Lettré, Louis Tuailon, August Gaul, Hugo Lederer, Fritz Klimsch und Alfred Messel waren am Design und der handwerklichen Umsetzung der Entwürfe beteiligt. Dieser Tafelschmuck wurde allerdings von den Hohenzollern nie benutzt.

Nach 1945 von den Amerikanern als Kriegsbeute in die USA gebracht, wurde der Tafelaufsatz von Bürgermeister Ernst Reuter im Jahre 1949 zurückgeholt. Danach wurde er einigmal zu festlichen Empfängen aufgestellt, war aber die meiste Zeit im Safe der Landeszentralbank verschwunden. Jetzt kann man daran gehen, die kunstgeschichtliche Bedeutung dieses letzten Tafelschmucks im Besitz des Hauses Hohenzollern zu würdigen<sup>16</sup>.

Weltweites Interesse hat die Rekonstruktion der Fassade des **BERLINER** Stadtschlosses gefunden. Die Schloßrekonstruktion bestand aus rund 10 000 m<sup>2</sup> bemalter Kunststoffolie, hinter der ein riesiges Stahlrohrgerüst, das enormem Winddruck standhalten mußte, aufgebaut war. Hier war auch eine aufschlußreiche Ausstellung zur Schloßgeschichte und zum möglichen Wiederaufbau der Fassaden aufgebaut. Nach 15 Monaten ist die Attrappe abgebaut worden. Das gesamte Unternehmen hat die hohe Summe von 4 500 000 DM verschlungen<sup>17</sup>.

Bevor Archäologen dem **BERLINER** Marx-Engels-Platz, jetzt wieder Schloß geheißen, zu Leibe rücken, untersuchen Geophysiker das Erdreich. Gesucht wird nicht nur auf dem Schloßplatz nach Mauerresten und Hohlräumen, sondern auch in der Umgebung. Im 15. Jahrhundert hatten die Hohenzollern auf der Schloßinsel gegen den entschiedenen Willen der Berliner und Köllner eine Zwingburg errichtet. Große Künstler wie Schlüter, Eosander von Göthe, Knobelsdorff, Langhans, Schinkel und Stüler bauten die kurfürstliche Burg zu einem prächtigen Königsschloß aus.

Als nach dem Kriege die aufbaufähige Ruine abgetragen wurde, hat „zum Glück“ eine Tiefenttrümmerung nicht stattgefunden. Keller und Gewölbe, zum Teil noch aus mittelalterlicher Zeit, sind mit Schutt verfüllt worden und bekamen eine Asphaltdecke. Während inzwischen ziemlich

gut bekannt ist, wohin die große Masse des Bauschutts und auch wertvolle Architekturfragmente abtransportiert wurden, befindet sich das Erdreich gewissermaßen noch in „jungfräulichem“ Zustand. Die Untersuchungen sollen nicht nur den 40 000 m<sup>2</sup> großen Schloßbereich umfassen, sondern auch umliegende, gleichfalls von künftigen Baumaßnahmen betroffene Areale. Gedacht ist an die Fläche vor dem Staatsratsgebäudes, auf dem das mittelalterliche Dominikanerkloster und die Domkirche standen, an die Fundamente von Schinkels Bauakademie, die Wiese vor dem ehemaligen ZK-Gebäude, heute Deutsche Bundesbank, und an ein mittelalterliches Stadtquartier im Garten des Staatsratsgebäudes. Schließlich soll auch der Verlauf der mittelalterlichen Stadtbefestigung erkundet werden<sup>18</sup>.

Im beginnenden 16. Jahrhundert ist der 16 m hohe Königsturm in **BOCKENEM** als Teil der Landwehr errichtet worden. Eine Sanierung ist dringend notwendig. Dabei ist das Land Niedersachsen bereit, die Stadt Bockenem bei den Arbeiten finanziell zu unterstützen<sup>19</sup>.

Für 6 Mio. DM will die Stadt **BÖNNIGHEIM** das von den Grafen von Stadion erbaute Barockschloß erneuern und in Zukunft als Galerie nutzen<sup>20</sup>.

„Der Herrnsitz Wehrtsche Hof, eine noch vollständig erhaltene T-förmige Hausgruppe aus Fachwerk, bildet mit der historisch geschlossenen Bürgerhausbebauung am Borsteler Fleth ... ein einzigartiges Ensemble. Der Landkreis Stade kann jedoch die Restaurierung nicht alleine finanzieren. Neben der spätgotischen Nikolauskirche ist der Wehrtsche Hof der bedeutendste Bau in (Jork-) **BOSTEL**<sup>21</sup>.

Das Land **BRANDENBURG** zählt etwa 1000 Burgen, Schlösser, Herren- und Gutshäuser, von denen nach dem Kriege lediglich rund zehn Prozent „von der sowjetischen Besatzungsmacht für erhaltenswert befunden“ wurden. „Auf Befehl 209 der Sowjetischen Militäradministration (SMAD) wurde ein Fünftel der Schlösser Brandenburgs abgerissen“. Hierzu zählt nicht das Schloß in **BADINGEN** (Kreis Gransee), ein Festes Haus mit interessanten Stern- und Netzgewölben in einigen Räumen. Im Schloß sollen zwanzig Ferienwohnungen entstehen. Zu dem Sanierungs- und Revitalisierungsprojekt geben die Denkmalpflege 75 000 DM und die Gemeinde 25 000 DM. Bei der Restaurierung hilft u. a. die Deutsche Gesellschaft, die 25 Baudenkmäler betreut, u. a. „so berühmte Anwesen wie Wiepersdorf, einst im Besitz der Familie von Arnim, heute Haus für Literaten und Künstler – Königsschlösser dabei wie das wunderschöne **RHEINSBERG**, **ORANIENBURG** oder **CAPUTH**“. Das im Verfall begriffene Schloß in **PRÖTZEL** (Kreis Strausberg), um 1712 wahrscheinlich von Andreas Schlüter gebaut, hat eine Trägergesellschaft erhalten, deren Mitglieder zu 50 Prozent aus der Gemeinde und zu 50 Prozent aus Investoren bestehen. Die Zukunft des Barockschlosses scheint damit gesichert zu sein. – In dem von David Gilly geplanten Schloß in **STEINHÖVEL**, Kernbau 1790/95, soll eine Spielbank, ein Reiterhof und eine Beautyfarm eingerichtet werden. Hinzu kommen einige Wohnhäuser. Die Gemeinde lehnt jedoch dieses Projekt in vorliegender Form ab. – Eine gründliche Sanierung läuft derzeit in Schloß **HOPPENRADE** (1742), Kreis Gransee. In Schloß **GUSOW** (im Kern 17. Jahrhundert), Landkreis Seelow, sind ein Café und eine Gaststätte entstanden, so daß das Schloß jedermann offen steht. Gleichzeitig wird die Anlage auch für Ausstellungen und Konzerte genutzt. Das

in der Mitte des 19. Jahrhunderts im ‚castle style‘ umgebaute und erweiterte Schloß wird zur Zeit restauriert<sup>22</sup>.

In dem seit 1986 bereits für 35 Mio. DM renovierten Kloster **BRONNBACH** bei Wertheim sind neben staatlichen und kommunalen Stellen auch wieder Dominikanermönche eingezogen. Rund 80 Mio. DM soll die gesamte Instandsetzung der umfangreichen Klosteranlage kosten<sup>23</sup>.

Seit 1989 wird der Schloßgarten des Residenzschlosses **BRUCHSAL** vom staatlichen Hochbauamt mit einem Kostenaufwand von 9 500 000 DM restauriert<sup>24</sup>.

Auf eine internationale Ausschreibung von 20 ehemaligen Burgen und Schlössern in den neuen **BUNDESLÄNDERN**, die Ende Oktober 1994 durch die entsprechende Treuhand Liegenschaftsgesellschaft mbH erfolgte, haben sich 276 Interessenten gemeldet, von denen 117 als ernsthaft berücksichtigt werden müssen. 26 Angebote kamen aus dem Ausland, davon 16 aus den USA, je drei aus Japan, Kolumbien und der Schweiz<sup>25</sup>.

1830–1834 ist ein neues Schloß in **BURGFARNBACH** von den gräflichen Brüdern Fritz, Louis und Karl Alexander von Pückler-Limpurg durch den Kgl. Bayerischen Bauinspektor Leonhard Schmidner erbaut worden. 1968 gelangte das große klassizistische Schloß an die Stadt Fürth. Drei Jahre später begannen die Restaurierungsarbeiten, die 1979 beendet werden konnten. Im Schloß waren nun Stadtmuseum, Stadtarchiv, Stadtbibliothek sowie die Städtischen Sammlungen untergebracht, ferner die Geschäftsstelle des Vereins für Geschichte und Heimatforschung ‚Alt-Fürth‘. In den kommenden Jahren soll das Stadtmuseum weiter ausgebaut werden, weshalb auch die Remise zu Museumszwecken umgerüstet werden muß; auch die ehemalige Meierei wird einbezogen. – Seit 1993 ist das Städtische Rundfunkmuseum zusätzlich im Schloß untergebracht worden, so daß hier ein besonderes Kulturensemble entstanden ist<sup>26</sup>.

Das in kommunalem Besitz befindliche Schloß **DALLAU** bei Mosbach wurde umfassend restauriert, wobei man auf wertvolle Wand- und Deckendekorationen stieß. Die Gesamtkosten der Maßnahme betragen 2 500 000 DM<sup>27</sup>.

Eines der bedeutendsten Baudenkmäler in Mecklenburg-Vorpommern, das Schloß **DARGUN**, nördlich von Teterow, wird mit Unterstützung der Deutschen Stiftung und der Landesregierung wiederaufgebaut. Das einzigartige Zeugnis mecklenburgischer Schloßbaukunst wird nach dem Willen kultur- und heimatbewußter Darguner gesichert und soll nach und nach sein Dach zurückbekommen. Ziel ist es, den monumentalen Bau, zu dem auch eine gotische Kirche gehört, als kulturellen Mittelpunkt der Region zurückzugewinnen. Im bereits im Rohbau fertiggestellten Eingangsbereich mit drei übereinanderliegenden Räumen werden die Stadtinformation, eine Bibliothek und ein Förderverein einziehen, der sich für die Rettung des Schlosses engagiert. Nach dem Zweiten Weltkrieg war die Vierflügelanlage mit prächtigem Arkadenhof, gewachsen in Gotik, Renaissance und Barock, Opfer eines Brandanschlags geworden. Was stehenblieb, wurde, ungeachtet der Proteste der Denkmalbehörden und traditionsbewußter Anwohner, als Steinbruch benutzt.

Mit Hilfe einheimischer Firmen wurden in den letzten Jahren Beräumungs-, Sicherungs- und Maurerarbeiten durchgeführt. Die monumentale herzogliche Residenz soll die Form des 19. Jahrhunderts zurückerhalten, als hier eine landwirtschaftliche Schule eingerichtet wurde und Wohnungen hinzukamen. Nur in Spuren vorhandene Stukkatur

ren sind gesichert und können für die Rekonstruktion von Wandgliederungen genutzt werden. An eine historische Wiederherstellung der Innenräume allgemein ist nicht gedacht, wohl aber an die Wiedergewinnung des eindrucksvollen Kirchenraums, über dessen Aussehen ausreichende Informationen vorliegen<sup>28</sup>.

Im September 1994 wurde die Kulturstiftung **DESSAU-WÖRLITZ** gegründet, die sich zum Ziel gesetzt hat, das auf dem Kontinent einmalige Ensemble von Garten, Park und Bauten zu erhalten und zu unterstützen. Der Stiftung sind die „beweglichen und unbeweglichen Vermögensgegenstände“ der 1992 begründeten Einrichtung des Landes Sachsen-Anhalt – „Schlösser und Gärten Wörlitz, Oranienbaum und Luisium“ übertragen worden. Das Wörlitz-Desauer Gartenreich ist ein großartiges Beispiel für einen Landschaftspark des aufgeklärten Fürstentums des 18. Jahrhunderts. Erneut gefährdet durch die Pläne zur Erweiterung eines Betonwerks und einer Rindermastanlage hat die Deutsche Burgenvereinigung im Mai 1995 eine Resolution zur Erhaltung der Dessau-Wörlitzer Kulturlandschaft verabschiedet<sup>29</sup>.

Das Schloß **DONZDORF**, das 1992 in kommunalen Besitz überging, ist wieder instandgesetzt, wobei 6 Mio. DM aufgewendet wurden. Bis zum Mai 1995 sollen alle Arbeiten abgeschlossen sein und Behörden der Stadtverwaltung einziehen können<sup>30</sup>.

1993 bezog die Gesellschaft ‚Natur & Kunst e.V.‘ das heruntergekommene Schloß Freudenberg in (Wiesbaden-) **DOTZHEIM** und begann dort das Vorhaben ‚Sanierung = Heilung durch Kunst und Kultur – Bauhütte Freudenberg‘. „Der Fachbereich Architektur der FH Mainz begleitete das Vorhaben als ‚Lehrbaustelle‘ im Rahmen des Projektstudiums Altbauanierung-Denkmalpflege“. Schloß Freudenberg ist ein neoklassizistischer, annähernd quadratischer Bau mit zwei Hauptgeschossen über hohem Sockelbereich. Architekt des 1905 fertiggestellten Baus war Paul Schultze-Naumburg (1869–1949)<sup>31</sup>.

In **EINBECK** wurde 1869 die erste preußische Kaserne auf hannoverschem Gebiet errichtet. Das noch erhaltene Garnisonsgebäude soll bestehen bleiben und durch Übernahme und Nutzung durch die Stadt Einbeck für die Zukunft gesichert werden. Der Kostenbedarf für den Umbau beläuft sich auf 28 500 000 DM<sup>32</sup>!

Der Bauauftrag für den ersten Bauabschnitt von Sicherungs- und Feuerschutzmaßnahmen für die Residenz **ELLINGEN** (Landkreis Weißenburg-Gunzenhausen, Mittelfranken) wurde nun erteilt. Für die zunächst geplante Instandsetzung der Dachkonstruktion und Teile der Fassade sowie für die Restaurierung der Epitaphien in der Schloßkirche wurden 2,6 Mio. DM bewilligt. Das bedeutende Deutschordens-Schloß, in dem auf einer Ausstellungsfläche von 500 qm die Geschichte des Ordens veranschaulicht wird, stammt in seiner heutigen Form aus den 18. Jahrhundert. Das Ellinger Treppenhaus zählt zu den frühesten unter den großen Paradetreppen Frankens. Von der mittelalterlichen Anlage, die im Dreißigjährigen Krieg zerstört wurde, ist lediglich die Schloßkirche erhalten geblieben, die sich heute jedoch ebenfalls in barockem Gewand präsentiert<sup>33</sup>.

Im Schloß **ELLWANGEN** konnte der Thron des ersten württembergischen Königs – Friedrich I. – restauriert werden. Das gilt nicht nur für den eigentlichen Thronstuhl, sondern auch für den Baldachin, dessen vier Schabracken wiederaufgefunden werden konnten. Die Restaurierung er-

folgte aufgrund eines Photos der 1930er Jahre. Das an den Thronsaal angrenzende sog. Jagdzimmer wurde mit Ausstattungsstücken aus der fürstpropstlichen Zeit des Schlosses eingerichtet und wieder zugänglich gemacht<sup>34</sup>.

Das Renaissanceschloß **FILSECK** wurde in den letzten Jahren, nachdem verschiedene Brände die völlige Ruinierung des Baues hatten befürchten lassen, grundlegend erneuert mit einem Gesamtaufwand von über 20 Mio. DM und einer neuen Nutzung als Bildungszentrum und Kreisarchiv übergeben<sup>35</sup>.

Das Stadtschloß der Grafen von Helfenstein in **GEISLINGEN/STEIGE** wurde von der Stadt erworben und soll für kommunale Dienststellen genutzt werden<sup>36</sup>.

Rund 6 Mio. DM wurden im letzten Jahr am ehemaligen „Patrimonialgericht“ auf der Reisenburg bei **GÜNZBURG** verbaut. Das internationale Tagungszentrum hat Ende des Jahres sein Übernachtungsangebot verdoppelt<sup>37</sup>.

In das als ehemaliges Gästehaus der Bundesrepublik Deutschland bekannt gewordene Schloß **GYMNICH** wurde eingebrochen, und Teile der Ausstattung sind entwendet worden (vgl. hierzu ‚Burgen und Schlösser‘ 1994/II, S. 111–114). Dazu gehören acht Portraits, Ölgemälde aus dem 18. Jahrhundert. Bei den dargestellten Personen handelt es sich „um die barockzeitlichen Bauherren des Schlosses und ihre engeren Familienmitglieder“. Der Kunstwert der Gemälde ist nicht sonderlich hoch einzuschätzen, wohl aber ihr ideeller Wert. Durch den Verlust hat „das Gesamtkunstwerk Schloß Gymnich, in seiner bestehenden Form den Baumaßnahmen des 18. u. 19. Jahrhunderts zu verdanken, ... empfindliche Einbußen erlitten“<sup>38</sup>. Inzwischen wurden die gestohlenen Ölgemälde wieder aufgefunden und aufgrund des Artikels in ‚Burgen und Schlösser‘ bzw. eines aufmerksamen Lesers, Staatsanwalt Gerold Voigt, Görlitz, identifiziert und sichergestellt<sup>39</sup>.

Der Niedersächsische Heimatbund fordert den Wiederaufbau des Schlosses Herrenhausen (**HANNOVER**) in der äußeren Form, die der Bau durch Laves erhalten hatte (1819–1821). Darüber hinaus begrüßt der Heimatbund den Neubau des Palmenhauses im Berggarten. Die Landesregierung lehnt den Wiederaufbau des Herrenhäuser Schlosses in der vorgeschlagenen Art „aus denkmalpflegerischer Sicht“ ab. Im Hinblick auf die EXPO 2000 sollen die Herrenhäuser Gärten „über die laufende Pflege hinaus notwendige Instandsetzungen und Erneuerungen“ erfahren<sup>40</sup>.

Der Ökonomie- und Soldatenbau des Schlosses in **HEIDELBERG** hat die Zerstörung durch die Franzosen weitgehend unbeschadet überstanden. Das am Beginn des 16. Jahrhunderts errichtete Bauwerk ist für rund 8 100 000 DM restauriert worden. Nachdem zunächst der Dachstuhl saniert worden war, ging es an das Gebäude, „in dem das Restaurant der Schloßweinstube mit Küche und allen nötigen Lagerräumen, ein Café-Bistro mit Terrassennutzung sowie Nebenräume für das Personal untergebracht“ sind. Schließlich fanden hier auch noch die Räume der Schloßverwaltung, die Pächterwohnung und die Schloßkasse Platz<sup>42</sup>.

Im mittelalterlichen Schleglerschloß in **HEIMSHEIM** wurde ein Bürgerhaus für die örtlichen Vereine eingerichtet. Die Umbau- und Sanierungskosten beliefen sich auf über 4 Mio. DM<sup>41</sup>.

Anlässlich der Denkmalpreis-Verleihung der Hypo-Kulturstiftung 1994 wurde dem Ehepaar Liß eine Anerkennung ausgesprochen für die Erhaltung des ehemaligen Hofmark-

schlosses **HELLSBERG** (Landkreis Mühldorf, Oberbayern). Das um 1520 von Hans Erasmus von Trenbeck errichtete, schlichte Schloß wurde in den letzten Jahrzehnten landwirtschaftlich genutzt. Seit 1983 hat die Familie Liß das Schloß und die zugehörige Kapelle mit großem Einfühlungsvermögen restauriert<sup>43</sup>.

Mehr als hundert Jahre, nachdem die Wasserspiele vor dem Neuen Schloß von **HERRENCHIEMSEE** kurz nach dem Tode König Ludwigs II. 1886 stillgelegt worden sind, konnten die beiden letzten Brunnen am 12. Juni 1994 wieder in Betrieb genommen werden. Seit den 1920er Jahren laufen Maßnahmen zur Wiederherstellung der für den Schloßpark so wichtigen Wasserspiele, die, unterbrochen durch den letzten Krieg, jetzt mit den Arbeiten am Fama- und am Fortunabrunnen glücklich beendet worden sind<sup>44</sup>.

„Nach den Kirchen stellen die Schlösser und Burgen die nächstgrößte Gruppe kostenträchtiger Objekte der Denkmalpflege“ in **HESSEN** dar. Finanziell am höchsten gefördert wurde mit 12 500 000 DM von insgesamt 25 Mio. DM das Jagdschloß in (Darmstadt-) **KRANICHSTEIN**, ein Bau der Landgrafen von Hessen-Darmstadt, der im späten 16. Jahrhundert angelegt und danach ständig umgeändert worden ist. – Beim Residenzschloß in **AROLSEN** mußten, da seit 1914 keine systematische Baupflege stattgefunden hat, sogar rund 37 Mio. DM eingesetzt werden. Davon sind bis ins Jahr 2006 noch 20 300 000 DM aufzubringen. – Für das Jagdschloß Platte, das 1822–1824 von Friedrich-Ludwig Schrupf gebaut worden ist, es liegt im Außenbereich von **WIESBADEN**, konnten 900 000 DM an außerstaatlichen Geldern bereitgestellt werden<sup>45</sup>.

Schloß **HOHENENTRINGEN** bei Tübingen bekam ein neues Dach. Der Bauherr, Frh. v. Ow-Wachendorf hatte zuvor bereits für 200 000 DM die Fassade des Baues ausbessern lassen<sup>46</sup>.

Die Gemeinde **HOLLE** hat im Landschaftspark des Schlosses Derneburg den ‚Laves Kulturpfad Derneburg‘ angelegt, der zu den bereits restaurierten Objekten von Laves (Glashaus, dorischer Tempel, Mausoleum des Grafen zu Münster) führt. Der Park selber bedarf jedoch einer dringenden Bearbeitung<sup>47</sup>.

In **HOMBERG A. D. EFZE** (Schwalm-Eder-Kreis) mußte ein Teil der hochmittelalterlichen Stadtmauer dem Bau eines Parkdecks weichen. Ausgrabungen, die vorher durchgeführt wurden, erbrachten eine Mehrphasigkeit der Mauer<sup>48</sup>.

Die napoleonische Brückenkopfbefestigung der Festung **JÜLICH** wird derzeit restauriert. Das bedeutende Baudenkmal von enormer Größe (600 x 200 m), hatte zuletzt im Zweiten Weltkrieg gelitten. Nur die nördliche Bastion (Zoo) und die südliche (städtischer Bauhof) wurden genutzt und baulich instandgehalten. Da das Festungsgelände für die Landesgartenschau 1998 genutzt werden soll, war und ist eine Restaurierung dringend notwendig. Die dabei durchgeführten Bauuntersuchungen (Prof. Dr. Jürgen Eberhardt, FH Köln) haben drei Hauptbauphasen erkennen lassen. Das Unternehmen Brückenkopf Jülich ist „eine der größten bauhistorischen Einzeluntersuchungen des Landes“ Nordrhein-Westfalen<sup>49</sup>.

Das Schloß in **KIRCHHEIM/TECK** ist außen und innen restauriert worden. Dabei hat man die Außenfassung, die zwischen 1817 und 1857, als das Schloß der Sitz der Herzoginwitwe Henriette war, in einem warmen Goldokerfarbton rekonstruiert. Für die Fürstenräume, die nun-

mehr wieder zugänglich sind, konnten Ausstattungs- und Kunstgegenstände erworben werden<sup>50</sup>.

Die aufwendigen Restaurierungsarbeiten an und in der spätstaufischen Kapelle der Oberburg in **KOBERN** (Kreis Mayen-Koblenz) galten schon als beinahe abgeschlossen, als die tragenden Säulen des hochaufschießenden Tambours auf ihre statische Sicherheit hin überprüft wurden. Es stellte sich heraus, daß die Statik der Kapelle aufs äußerste gefährdet ist. Die Säulen(-bündel) bzw. Teile von ihnen müssen sofort ausgewechselt werden, was nicht nur sehr kostspielig ist, sondern auch einen langen Zeitraum beanspruchen wird. Gegen Mitte 1995 könnte, wenn alles planmäßig verläuft, die Kapelle nach jahrelanger Restaurierung endlich wieder der Öffentlichkeit zugänglich sein<sup>51</sup>.

Ein ‚Trauerspiel ohne Ende‘ bietet der Komplex der preußischen Großfestung **KOBLENZ-EHRENBREITSTEIN**. Zwar wird seit 1970 systematisch an der Festung Ehrenbreitstein restauriert, doch ist der Einsatz der Mittel viel zu gering, und die Arbeiten gehen nur schleppend voran. Noch immer sind große Schäden, die der Zweite Weltkrieg der Festung gebracht hat, zu beseitigen. Viele Gewände, die aus verwitterungsanfälligem Sandstein gefertigt wurden, müßten nachgeschlagen werden. Ein Stollengang im Bereich des Ravelins ist akut einsturzgefährdet. – Immer wieder wird der Plan einer Kabinenbahn über den Rhein vom Deutschen Eck auf die Festung Ehrenbreitstein diskutiert. Eine solche Bahn würde mit ihrer technischen Installation, mit der Tal- und der Bergstation katastrophale Folgen für das Bild der Landschaft und für die Festungsbauten mitsichbringen. Bis jetzt konnte das Vorhaben zum Glück immer wieder zurückgedrängt werden. Anders stellt sich der Plan dar, die sog. Schienenfahrt zu reaktivieren. Die Schienenfahrt, ein ehemaliger Lastentransportweg vom Rhein auf das Festungsplateau, soll jedoch nicht rekonstruiert werden, vielmehr soll die alte Trasse für die Einrichtung einer Personenbeförderung genutzt werden: eine überlegenswerte Idee. Erfreulich entwickelt hat sich der vom Landesdenkmalamt in Mainz eingerichtete Führungsdienst auf der Festung Ehrenbreitstein, 1994 installiert, der sich eines erheblichen Zuspruchs erfreut. – Unglaublich, wie die Stadt Koblenz mit den Zeugnissen ihrer Militärgeschichte umgeht. Nicht nur, daß das Fort Asterstein weiter verfällt und das Fort Konstantin dies ebenso täte, hätte sich dort nicht eine Bürgerinitiative ‚Pro Konstantin‘ gebildet. Auch für die Kelturmcaponniere dieses Forts, deren Restaurierung – mit Vorplanung – sich schon mehr als zehn Jahre hinzieht, so lange hat der Bau des ganzen Forts nicht gedauert, ist immer noch keine Nutzung gefunden worden! Negativer Höhepunkt bisher ist der Beschluß des Aufsichtsrates der Koblenzer Wohnbau, Eigentümerin der Kasernenbauten in der Steinstraße 9/9a, diese abreißen zu lassen. In den beiden Bauten, die im Ersten Weltkrieg fertiggestellt worden waren, sind rund 50 Wohnungen untergebracht<sup>52</sup>.

Der am Rheinufer stehende Bayenturm, südlicher Eckpunkt der mittelalterlichen **KÖLNER** Stadtmauer, ist – 50 Jahre nach seiner Zerstörung – für mehrere Millionen DM wiederhergestellt und teilrekonstruiert worden. Damit ist die historische Silhouette der Stadt Köln an einem empfindlichen Punkt wieder geschlossen worden. Im Turm wurde das Feministische Archiv untergebracht. Über dem erhaltenen quadratischen Unterbau des 13. Jahrhunderts erhob sich ein hoher oktogonaler Turmaufbau des 14., der völlig erneuert werden mußte. „(Der) Wiederaufbau ist in erster Linie als

eine stadtbildpflegerische Maßnahme zu verstehen, zu der die Denkmalpflege die notwendige Hilfestellung gab<sup>53</sup>.

In den Park des Schlosses in **KÖNGEN** wurde eine Altenwohnanlage bis unmittelbar an das Schloß herangebaut. Das Schloß selbst ist aber immer noch durch einen maroden Bauzustand gekennzeichnet<sup>54</sup>.

Der Wohnturm zum „Goldenen Löwen“ in **KONSTANZ** mit seiner prächtigen Fassadenmalerei ist nach umfangreicher Instandsetzung zu einem Schmuckstück der Altstadt geworden<sup>55</sup>.

Eine der großartigsten Schöpfungen der hohen Romantik im Osten Deutschlands ist zweifelsohne die von Dietrich III., einem Wettiner, errichtete Doppelkapelle St. Crucis auf der (untergegangenen) Burg in **LANDSBERG**. Frau Dr. Hilde Gruner hat aus eigenen Mitteln für den Sakralbau eine treuhänderische Stiftung eingerichtet. Aus dem Stiftungskapital von 100 000 DM sollen auch Mittel für Restaurierung und Erhalt der Doppelkapelle entnommen werden<sup>56</sup>.

Von 1985 bis 1994 dauerten die umfangreiche Bauforschung und die denkmalpflegerischen Maßnahmen am sog. Italienischen Bau der Stadtresidenz **LANDSHUT**. Neben den Fassadenrestaurierungen bildeten die Untersuchungen des sog. Küchenbaus bzw. Küchenhofes, die geradezu sensationelle Erkenntnisse zutage brachten, einen Schwerpunkt der Bauforschung. Der Küchenbau, der 1568 errichtet wurde, war ursprünglich wohl eine Badestube. Der Küchenhof war als intime Gartenanlage angelegt, wie sie bei vielen italienischen Palästen anzutreffen ist. Die Umfassungsmauern waren reich mit Malerei versehen. Die gesamten Restaurierungsarbeiten an bzw. in der Stadtresidenz sollen im Jahre 2004 zur 800-Jahrfeier der Stadt abgeschlossen sein<sup>57</sup>. Das Schloß in Albstadt-**LAUTLINGEN** soll zu einer zentralen Gedenkstätte für den Widerstand für Baden-Württemberg werden. Das gräfliche Schloß der Schenken von Stauffenberg ist seit 1971 in kommunalem Besitz und beherbergt heute eine musikhistorische Sammlung<sup>58</sup>.

1781 ist Schloß **LAUTRACH** als Jagdsitz der Kemptener Fürstbäbe erbaut worden. Seine noch heute verbindliche Gestalt erhielt das Schloß ab 1922 durch den Münchener Architekten Theodor Kollmann. Der Kolpings-Dienstleistungsverein e.V. Augsburg hat Schloß Lautrach 1989 übernommen, um dort ein Seminar- und Tagungszentrum für Manager einzurichten. „Es galt, das äußere Erscheinungsbild ... zu erhalten und die Neubauten dem Hauptgebäude ausgewogen zuzuordnen“<sup>59</sup>.

Die Burg in **LEMFÖRDE** ist nach dem Dreißigjährigen Krieg, der eine weitgehende Zerstörung brachte, in einen Gutshof umgewandelt worden. Gegen 1770 wurden Toranlage und die über den Burggraben führende Brücke erneuert, wobei der steinerne Unterbau des Torturmes wiederverwandt worden ist. Das Torhaus mit zum Teil erhaltener Ausstattung ist außerordentlich behutsam restauriert worden. Im weiteren Verlauf konnte durch Abbruch einer Garage der alte Südgiebel freigelegt werden. Ein um 1900 errichteter Schuppen wurde dem Torhaus angepaßt, u. a. ist er herabgezogen worden<sup>60</sup>.

Die Burg **LICHTENSTEIN** bei Ebern (Unterfranken) ist eine der großflächigsten Burganlagen Bayerns und besteht in ihrer heutigen Form aus der ruinösen Nordburg, der noch bewohnten Südburg und einer Kirche. Da die Nordburg in den letzten Jahren zusehends verfiel, wird sie derzeit durch den Landkreis Haßberge (bis 1997) gesichert. Die Burg, die ins 13. Jahrhundert zurückreicht und noch heute beträchtli-

che spätromanische Reste aufweist, wurde im Bauernkrieg zerstört und war seither dem Verfall preisgegeben. Die wissenschaftliche Erfassung der Anlage brachte spektakuläre Erkenntnisse zur Geschichte von Lichtenstein<sup>61</sup>.

Der Mühlenturm in (Korschenbroich-) **LIEDBERG** war ursprünglich der Bergfried der Burg auf dem Liedberg. Der knapp 20 m hohe Rundturm ist im 13. Jahrhundert errichtet worden und wurde im 16. zum Mühlenturm umfunktioniert. Es ist geplant, den Turm, der sich heute als hohler Zylinder darbietet, durch Nutzung vor einem weiteren Verfall zu schützen. Allerdings muß dabei sehr behutsam vorgegangen werden, um größere Eingriffe in die historische Bausubstanz zu vermeiden<sup>62</sup>.

Im Zusammenhang mit einigen Steinen erinnert eine Gedenkplatte am Stephanienufer in (Mannheim-) **LINDENHOF** an die abgegangene Burg Eichelsheim, der „Vesten uff dem Ryn“, Zollstätte und Gefängnis für Papst Johannes XXIII. (1415)<sup>63</sup>.

Die Sanierung des barocken Schloßtheaters in **LUDWIGSBURG**, das 1992 geschlossen werden mußte, ist begonnen worden. Die Gesamtmaßnahme beläuft sich auf 12 600 000 DM! – Zusätzlich hat der Ministerrat von Baden-Württemberg dem vom Finanzministerium ausgearbeiteten Nutzungskonzept zugestimmt. Das Schloß wird demnach „in Stil und Einrichtung“ erhalten, jedoch zusätzlich einer kulturellen Nutzung zugeführt: Der Ordenssaal soll beispielweise für Aufführungen im Rahmen der Schloßfestspiele genutzt werden, der Innenhof des Schlosses für Open-air-Veranstaltungen. Der Alte Hauptbau dient Ausstellungen der Staatsgalerie und wird die Abteilung Deutsches Barock aufnehmen. Im neuen Hauptbau wird man die Porzellansammlung der Zeit Carl Eugens sehen können, und im Festinbau soll moderne Kunst gezeigt werden. In den Erdgeschoßräumen der Ahnengalerie sind die Verkaufsräume für die Porzellan-Manufaktur Ludwigsburg untergebracht worden. Gleichzeitig werden hier auch Schaustücke aus der Sammlung der Manufaktur präsentiert. Während das Land für den Bereich Ahnengalerie 1 450 000 DM investiert hat, hat die Manufaktur immerhin noch 520 000 DM ausgegeben<sup>64</sup>.

Das Schloßgut Harteneck bei **LUDWIGSBURG** wird zu einer Seniorenresidenz umgebaut, das privat genutzte Herrenhaus dafür mit Neubauten umgeben, die bis Ende 1996 fertiggestellt sein sollen<sup>65</sup>.

Mit einem Endbetrag von 10 Mio. DM wurden Erhaltungs- und Sanierungsarbeiten am Seeschloß Monrepos bei **LUDWIGSBURG** abgeschlossen. Für die kommenden Jahre ist hier ein umfangreiches „Parkpflegewerk“ vorgesehen mit einem Umfang von 6 Mio. DM (einschl. Golfplatz)<sup>66</sup>.

Um 1900 war die Ruine der Wasserburg in **MAGDALA** (Landkreis Weimar) ausgegraben worden, wurde aber nach dem Zweiten Weltkrieg mit Schutt jeglicher Art wieder verfüllt, so daß das nahe dem Rathaus liegende Gelände einen unansehnlichen Anblick bot und zudem die Ruinentile der Sicht entzogen waren. Die nach der Wende gegründete „Arbeitsgemeinschaft Wasserburgruine Magdala“ entschüttete die historische Anlage (44 LKW) und begann mit einer Mauerwerkssanierung. Zum Aufbau eines Ortsmuseums, in dem die Burg einen wichtigen Platz einnimmt, wurden drei Räume seitens der Stadtverwaltung zur Verfügung gestellt<sup>67</sup>.

Ein Sorgenfall der Denkmalpflege in Rheinland-Pfalz ist das Schloß in **MALBERG**/Eifel, über dessen Nutzung noch immer nachgedacht wird. Um für die Zukunft gerüstet

zu sein, wurde eine Bestandsdokumentation erarbeitet und eine bauhistorische Untersuchung durchgeführt. Das verformungsgerechte Aufmaß mit entsprechendem Raumbuch erarbeiteten Bernd Klotz und Michael Schardt. Dr. Hans Hermann Reck leitete die Bauforschung, die als wichtigstes Ergebnis Aufklärung über das sog. Alte Haus brachte, bei dem es sich um den Palas der hochmittelalterlichen Burg handelt. – Bis heute sind etwa 1 Mio. DM für Restaurierung und Bestandssicherung ausgegeben worden. Und es scheint sich eine erfreuliche Wendung für das Schloß anzubahnen. Eine Informatikakademie soll in Malberg untergebracht, das Schloß der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden<sup>68</sup>.

Die Initiative ‚Pro Denkmal‘ fand in **MANNHEIM**, und zwar im Quadrat L 5, eine vollständig erhaltene und begehbare Kasematte der Festungsanlage des 18. Jahrhunderts. Sie schützte die linke Flanke der St. Petrus-Bastion. Die Kasematte gehört zur dritten Festung Mannheims, die ab 1697 unter den Kurfürsten Johann Wilhelm und Carl Philipp nach modifizierten Plänen des holländischen Festungsbaumeisters van Coehorn hergestellt worden ist. Das Gelände, auf dem sich die Kasematte befindet, gehört der Universität, was Hoffnungen für den Erhalt der wichtigen Anlage aufkommen läßt<sup>69</sup>.

Das Kloster **MAULBRONN**, welches im April 1994 in die Liste des Weltkulturerbes der UNESCO aufgenommen wurde, hat seitdem einen doppelt so starken Besucherstrom zu verkräften, auch bereiten Schäden am statisch-konstruktiven Gefüge des Klosters Sorgen, die durch Maßnahmen in Höhe von 2 Mio. DM bis 1996 behoben sein sollen<sup>70</sup>.

Seit der Reformation befand sich die Residenz der Fürstbischöfe von Konstanz in **MEERSBURG** am Bodensee. Dort bauten sie ab 1712 neben dem Alten das Neue Schloß, das zwischen 1740 und 1760 erweitert wurde. Im Laufe der Zeit ist das gesamte Inventar untergegangen. – Seit wenigen Jahren wird das Gästeparlament der Belétage restauriert. Nun konnten zwei sog. Aufschlag- oder Überschlagöfen, die ca. 1760 in Niederösterreich errichtet worden sind, erworben werden, um dann im Audienzzimmer und im Schlafraum des Appartements aufgestellt zu werden. Diese Öfen sind verwandt mit einem weiteren Ofen aus Niederösterreich, der für das Fürstenzimmer im Neuen Schloß zu TETTANANG vor einigen Jahren beschafft werden konnte. Dieser Ofen stammt aus dem Niederösterreichischen Stift Lilienfeld<sup>71</sup>.

Eine Bürgerinitiative will das seit 1945 als Ruine liegende Schloß **MENZINGEN** im Kraichgau soweit sichern, daß der Verfall der Anlage gestoppt wird<sup>72</sup>.

Anläßlich der Sanierungsarbeiten am Schloß Rheydt (Stadt **MÖNCHENGLADBACH**) zwischen 1988 und 1994 – die Wasserburg zählt zu den herausragenden Renaissancebauten Nordrhein-Westfalens – konnte eine lithologische Aufnahme durchgeführt werden. Dabei ist nicht nur das verwendete Steinmaterial kartiert worden, sondern es ergaben sich auch wichtige Datierungshilfen. Bei Schloß Rheydt wurden verwendet: Liedberger Sandstein, Drachenfelstrachyt, Blaustein und Savonnièreskalkstein und von 1931 bis 1992 zusätzlich Weidenhahner Trachyt, Basaltlava und Weiberner Tuff. – Um das museal genutzte Hauptgebäude zu erschließen und die alte hölzerne Treppenkonstruktion zu entlasten und zu erhalten und um möglichst behutsam in die historische Bausubstanz einzugreifen, wurde der Nordflügel mit einem Stahl-Glas-Treppenhaus (Architekt Walter

von Lom & Partner/Köln) fortgesetzt. Der neue Trakt steht in hartem Kontrast zur historischen Substanz und wird zur Zeit noch heftig diskutiert. Das neue transparente Treppenhaus befindet sich an der Stelle abgegangener Bausubstanz, die es mit neuen Mitteln ersetzt; ein mutiges und überaus zu begrüßendes Vorgehen! Bei Sanierung der alten Treppe konnten zahlreiche neue Befunde entdeckt, freigelegt und gesichert werden<sup>73</sup>.

Seit Sommer 1994 führt das Landesamt für Denkmalpflege auf dem nördlichen Marstallplatz in **MÜNCHEN** Grabungen durch. Dort lag im 16. Jahrhundert der herzogliche ‚Lustgarten, der Rosengarten genannt‘, an dessen Stelle zwischen 1614–1624 die kurfürstliche Zeughausanlage errichtet worden ist. Bei den Ausgrabungen kamen sowohl die Überbleibsel der Gartenanlage als auch die der Zeughausanlage ans Licht<sup>74</sup>.

Die schloßartige Villa Franck in **MURRHARDT**, die heute einem privaten Besitzer gehört, soll mit kulturellem Leben erfüllt werden. Aufwendungen in Millionenhöhe stehen an, um das auf schwierigem Baugrund befindliche Haus zu sichern<sup>75</sup>.

Im Sommer 1994 hat sich das Kuratorium der Stiftung ‚Fürst Pückler-Park **MUSKAU**‘ konstituiert. Da der einmalige Park durch die Folgen des Zweiten Weltkrieges in einen deutschen und einen polnischen Teil getrennt wurde, ist Polen zur Mitarbeit an der Wiederherstellung und der Erhaltung der Anlagen eingeladen worden<sup>76</sup>.

Restauratoren, Kunsthistoriker und Materialwissenschaftler befassen sich europaweit mit der Frage, wie die hochgefährdeten Kirchenfenster aus dem Mittelalter und neuerer Zeit vor weiterer Zerstörung durch schädliche Umwelteinflüsse gesichert werden können. Patentrezepte gibt es nicht; jede Scheibe bedarf eines auf sie zugeschnittenen Konservierungskonzeptes. Diese hängt vom Alter und Zustand der Scheiben, vom Grad der Zerstörung und anderen Faktoren ab. Im Rahmen des schon in den fünfziger Jahren ins Leben gerufenen CVMA (Corpus Vitrearum Medii Aevi) wird in mehreren Ländern der Bestand an mittelalterlicher Glasmalerei erforscht und publiziert. Die vom CVMA unterhaltene Potsdamer Arbeitsstelle für Glasmalereiforschung, die aus dem früheren Institut für Denkmalpflege der DDR hervorgegangen und 1992 von Berlin hierher umgezogen war, hat einen Großteil des Bestandes in den **NEUEN BUNDESLÄNDERN** erfaßt, wobei nun die Aufmerksamkeit den Glasfenstern des 19. Jahrhunderts gilt. Jüngste Veröffentlichung ist ein Band über die in der Stendaler Jakobikirche erhaltenen Glasmalereien aus dem 14. Jahrhundert. Bei den Fenstern im Halberstädter Dom sind die Erfassungsarbeiten gut vorangeschritten. Die Potsdamer Arbeitsstelle wirkt eng mit der Bundesanstalt für Materialforschung und -prüfung (BAM) in Berlin und der Deutschen Bundesstiftung (BDU) in Osnabrück zusammen. Darüber hinaus engagiert sich das Bundesforschungsministerium bei der Erkundung von Mitteln und Methoden, die Fenster in die kommenden Jahrzehnte zu retten. In den neuen Bundesländern wird mit einem Bestand von etwa 4000 Scheiben gerechnet. Die Arbeitsstelle gehört seit 1992 zur Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften. Zu ihren Aufgaben zählen die wissenschaftliche Bearbeitung der mittelalterlichen Glasmalerei in den neuen Bundesländern, die Inventarisierung und fotografische Dokumentation sowie die Forschung zu Fragen der Erhaltung, Wiederherstellung und Technik dieser monumentalen Bildwerke. Die BAM bietet Restaurato-

ren kostenlose Begutachtung von Scheiben an und untersucht, welche Schmutzschichten in welcher Stärke aufliegen und wie man sie entfernt, ohne daß der Träger, also das Glas, und seine zarte Schwarzlotbemalung beschädigt werden. Gesucht wird nach effektiven, zugleich auch reversiblen Schutz- und Konservierungsmethoden und nach Verfahren zur Aufhellung von Korrosionsschichten. Am Elektronenmikroskop wurden schützende Gelschichten aufgefunden gemacht. Ziel ist es, blind gewordenen Scheiben ihre Leuchtkraft zurückzugeben. Mit dem von ihr geleiteten Projekt „Modellhafte Beseitigung von Umweltschäden an national wertvollen Glasgemälden“ leisten die CVMA-Arbeitsstelle und ihre Partner einen wichtigen Beitrag zur Lösung der Frage, wie die Schädigungsprozesse an alter und neuer Glasmalerei ablaufen und wie sie gemindert werden können.

Im Rahmen eines DBU-Projektes werden nun auch die Mitarbeiter von Glaswerkstätten qualifiziert. Sie nehmen an Weiterbildungsmaßnahmen teil (z. B. in der Dombauhütte zu Köln, der führenden Einrichtung bei der Restaurierung historischer Glasmalerei). Die ostdeutschen Werkstätten sollen auf diese Weise in die Lage versetzt werden, ihre bereits vorhandenen Fähigkeiten und Erfahrungen sowie die technischen Möglichkeiten so weiterzuentwickeln, daß sie Restaurierungsarbeiten nach neuestem Standard selbstständig durchführen können. Schließlich wird derzeit am Erfurter Dom ein hochmodernes Restaurierungszentrum eingerichtet, an dem auch Mitarbeiter anderer Werkstätten weitergebildet werden sollen<sup>77</sup>.

Auch das Umfeld des Schlosses **NYPHENBURG** (München) soll glänzen. Im Sommer 1994 wurden Gelder für verschiedene Gebäude im Schloßpark bewilligt. Der Jagdzeugstadel, das sog. Dörfchen mit dem malerischen Brunnenwärterhaus und die Badenburger-Nebengebäude sollen für 7 800 000 DM restauriert werden. Im Jagdzeugstadel werden neben Restaurierungswerkstätten bald Teile der umfangreichen Bestände der Schlösserverwaltung zu besichtigen sein, u. a. Kutschen und Schlitten, aber auch Teppiche und Paramente. Die Sanierung weiterer Parkumfassungsmauern wurde für weitere 2 700 000 DM ebenfalls in Angriff genommen<sup>78</sup>.

Der Mitteltrakt des Rumpenheimer Schlosses (Stadt **OFFENBACH**) wird wieder aufgebaut. Der Bau wurde 1680 am Mainufer errichtet, und zwar durch den Kammerpräsidenten Johann Georg Seiffert. Später gelangte das Herrenhaus an die Landgrafen von Hessen, die es großzügig erweiterten. 1965 kaufte die Stadt Offenbach den großen Komplex von der kurhessischen Hausstiftung. Eine Bürgerinitiative wehrte sich mit Erfolg gegen den Abriß des Schlosses und den Bau eines großen Hotels an seiner Stelle. – Im jetzt zu restaurierenden Mittelteil sollen bis 1999 16 Eigentumswohnungen und zusätzlich Büroraum geschaffen werden. Im Erdgeschoß wird ein Restaurant seinen Platz finden. Oberbürgermeister Gerhard Grandke meinte: „Der jetzige Vertrag sieht vor, daß das Schloß nach historischen Unterlagen rekonstruiert wird“. Sicher wäre es mutiger, wenn der Mittelbau des Rumpenheimer Schlosses nicht rekonstruiert, sondern in der heutigen Architektursprache – unter Verwendung des Altbestandes – auf – und ausgebaut werden würde. Das Schloß in Saarbrücken könnte hier als Parallele genannt werden<sup>79</sup>.

Die **PLATTENBURG**, eine Wasserburg im Stift Haveland, ist eine zweiteilige, im Kern spätgotische Anlage, die

aus Ober- und Unterburg besteht. Die Deutsche Stiftung Denkmalschutz unterstützt seit 1992 die Sanierung und Restaurierung der Burg. Mit 600 000 DM finanzierte sie die Sanierung des Daches von Stall- und Speichergebäude. 1994 beteiligte sich die Stiftung mit 50 000 DM an der Instandsetzung des Knappenhauses<sup>80</sup>.

Unterhalb der Burg in **POLLE** (Landkreis Holzminden) liegt das „Amtshof“ genannte Anwesen, ein auf 1631 dendrochronologisch datierter Adelshof, der dringend restauriert werden muß. Das Land Niedersachsen „ist bereit, die unaufschiebbaren Sicherungsmaßnahmen und die nachfolgende Instandsetzung finanziell zu unterstützen“<sup>81</sup>.

Die Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg nimmt den 200. Geburtstag von König Friedrich Wilhelm IV. zum Anlaß für eine große Gedenkausstellung in der Neuen Orangerie von **POTSDAM**. Der Ort erinnert an die großartigen Pläne einer Via triumphalis an der Peripherie des Parks von Sanssouci. Von den monumentalen Bauplänen wurde nur dieser Aufbewahrungsort exotischer Pflanzen nach Kopien von Bildern des großen Renaissance-Malers Raffael verwirklicht.

Geplant ist auch ein Kolloquium über fürstliches Mäzenatentum in der Zeit der frühbürgerlichen Revolution und die Rolle, die der König als Künstler und Förderer der Architektur und Landschaftsgestaltung spielte.

Nach Friedrich II. (gestorben 1786) hatte Friedrich Wilhelm IV. (gestorben 1861), der demokratischen Bestrebungen ablehnend-militant gegenüberstand, die Potsdamer Kulturlandschaft am nachhaltigsten geprägt. Ohne ihn hätten sich Künstler wie Schinkel und Lenné nicht so entfalten können, wie sie es dank der Förderung dieses hochtalentierten Hohenzollern vermochten. Ohne Friedrich Wilhelm IV. wäre auch nicht der Kölner Dom vollendet worden, und einige Burgen am Rhein hätten nicht ihre Wiedergeburt erfahren.

Seit kurzem liegen 4000 seiner Zeichnungen wieder in der Plankammer von Sanssouci, dem Aufbewahrungsort von Bauzeichnungen, Gärtenplänen und Dokumenten über das Schlösser- und Gartenparadies. Die Bandbreite der bisher im Berliner Kupferstichkabinett verwahrten Bilder des Preußenkönigs reicht von flüchtigen Skizzen bis zu sauber ausgeführten Zeichnungen und Kopien von Bildern zeitgenössischer Maler. Friedrich Wilhelm IV. hat als Kronprinz und als König unentwegt gezeichnet. Meist sind es Entwürfe für Schlösser und Burgen, Kirchen und Denkmäler<sup>82</sup>.

Die Geschichte der Rettung von Schloß Sanssouci in **POTSDAM** Ende des Zweiten Weltkrieges muß umgeschrieben werden. Die Rote Armee hat nicht nur Schlösser und Gärten vor Zerstörung und Plünderung bewahrt, sie hat auch zahllose Gemälde und Kunstgegenstände mitgenommen. Vieles kam in den fünfziger Jahren zurück. Unbekannt ist, was weiterhin in russischen Geheimdepots verwahrt wird.

Von dem nach dem Krieg mitgenommenen beweglichen Kunstgut – Bilder, Porzellan, Möbel, Kunstgewerbe – ist ein bedeutender Teil von der sowjetischen Regierung zurückgegeben worden. Doch sollen z. B. noch 177 Gemälde aus Berliner und Potsdamer Schlössern in der Staatlichen Eremitage Sankt Petersburg verwahrt werden. Die Bilder deutscher, niederländischer, italienischer und französischer Meister des 17. bis 19. Jahrhunderts waren Teil der Raumausstattung der Hohenzollernschlösser.

Derzeit werden knapp 3000 Bilder aus dem Bestand der ehemaligen preußischen Schlösserverwaltung vermißt.

Die Bilder waren zum Großteil integrierender Bestandteil der Wandgliederungen und hatten, versehen mit reich vergoldeten Rahmen, die Wirkung der Säle festlich gesteigert. Als Teil der Innenarchitektur sind sie ebenso unersetzlich wie als Kunstwerk selbst. Neben ihnen fehlt noch eine unbekannte Anzahl von Möbeln, Plastiken, Silbersachen, Porzellanen und anderen kunsthandwerklichen Arbeiten aus nahezu allen Schlössern in Potsdam, Berlin und anderen Orten.

Im April soll in einer Ausstellung im Marstall, nicht weit von der Historischen Mühle im Park von Sanssouci, dokumentiert werden, was über „Die Schlösser in der Stunde Null“, so der Titel, bekannt ist. Eine Historikerin arbeitet alles erreichbare Material – Dokumente, Augenzeugenberichte, Fotografien – auf. Die Schau will die Potsdamer umfassend über das Schicksal ihrer Schlösser informieren und gegen Legenden angehen, soll aber auch den Wünschen für die Öffnung der Geheimdepots und die Rückgabe von Kunstwerken Nachdruck verleihen<sup>83</sup>.

Der linke Hofterrassenbau, der zum Eingangsbereich von Schloß **RASTATT** gehört, ist unter dem Projektleiter Eckhard Salzwedel ausgebaut worden. „(Er) soll als Kassen- und Informationsstelle dienen und ist zugleich Ausgangspunkt für den Rundgang durch die älteste Barockresidenz am Oberrhein“. Das Schloß in Rastatt war 1702 im Rohbau weitgehend fertiggestellt, wurde jedoch ständig verändert und erweitert. So sind noch 1762 die Südflügel hinzugefügt worden. Das große Vorbild des Rastatter Schlosses ist die Anlage Ludwigs XIV. in Versailles<sup>84</sup>. Dem zentralen Saal des Schlosses, dem Ahnensaal, fehlten zwei große Gruppenbilder über den beiden Kaminen. Anlässlich der letzten Restaurierung kam man auf die Idee, die Lücken durch einen zeitgenössischen Künstler schließen zu lassen. „Ein Künstler schuf technisch wenig aufwendig eine dunkel grundierte und gefirmte Leinwandfläche, in der farbige Andeutungen eine gewisse Bildtiefe suggerieren, ohne daß der Eindruck eines gestalteten Kunstwerkes oder gar einer Darstellung entsteht. ... Die Inhaltsleere der großen, an wichtiger Stelle sitzenden Fläche gibt zu erkennen, daß trotz formaler Geschlossenheit in der Saaldekoration ein inhaltliches Defizit bleibt“<sup>85</sup>.

Der Mittelsaal von Schloß Favorite bei **RASTATT** liegt ebenerdig und erstreckt sich über zwei Geschosse. Er ist ein rechteckiger Raum mit abgeschrägten Ecken und endet mit einer Spiegeldecke, in deren Mitte eine oktagonale, von Balustern umgebene Öffnung liegt. Die Öffnung ist ebenso Teil des Vestibüls des zweiten Obergeschosses. Darüber erhebt sich eine hohe, weit über das Dach reichende Laterne, deren Fenster im wesentlichen auch den unten liegenden Saal belichten. Die Kuppel wurde jetzt in einer aufwendigen Arbeit restauriert, wobei man sich hauptsächlich an eine Ansichtszeichnung von 1710 gehalten hat, teilweise aber auch interpolieren mußte<sup>86</sup>.

Schloß **ROSECK** bei Tübingen wurde 1991 von einem Brand heimgesucht. Inzwischen erhielt der Bau ein neues Dach. Der neue Besitzer, ein Fabrikant, möchte ein Rehabilitationszentrum einrichten<sup>87</sup>.

Schloß **ROTENFELS** bei Gaggenau wird derzeit erneuert. Das 1820 errichtete klassizistische Gebäude wird nach den insgesamt über 10 Mio. DM kostenden Sanierungsarbeiten durch die Landesakademie für Schulkunst genutzt<sup>88</sup>.

Die Denkmalpflege im Freistaat **SACHSEN** hat in den vergangenen Jahren Beachtliches geleistet. „Seit der Wende

konzentrierte sich das öffentliche Interesse naturgemäß auf das historische **DRESDEN**. ... Ihr alter Beiname ‚Elbflorenz‘ assoziiert Bedeutung und Schönheit von Welt-rang“. Neben dem spektakulären Wiederaufbau der Frauenkirche geriet die Restaurierung des von Daniel Pöppelmann entworfenen Taschenbergpalais (1705–1711) und des benachbarten riesigen Schlosses außerhalb von Sachsen beinahe in Vergessenheit. Der Rohbau des wiedererstandenen Schlosses soll 1997 fertig stehen. Die gewaltige Anlage bietet zahlreiche Bauphasen, die vom hohen Mittelalter bis ins 20. Jahrhundert reichen. – „Gleichbleibendes Ziel bei der Pflege dieser Projekte ... ist es, das Erbe der Vergangenheit sichtbar zu bewahren, überkommene Ideen oder Botschaften früherer Generationen zu erhalten. ... Auch wenige erhaltene Steine – dafür gibt es beredete Beispiele am Dresdener Schloß – können Historie in die Gegenwart transportieren, wenn man sie denn wahrnehmen will“<sup>89</sup>.

Auf Burg Rheinfels über **ST. GOAR** wird ständig restauriert, saniert, um- und ausgebaut. So konnte jetzt die Wiederherstellung des Stockhauses gemeldet werden. Das Gebäude wird u. a. zu Archivzwecken genutzt. Burg Rheinfels ist unterdessen zu einem Ensemble von Ruinentteilen und Wiederaufgebautem geworden, was eine durchaus hinterfragbare Situation geschaffen hat<sup>90</sup>.

Das Kloster **SCHÖNTAL** wurde seit 1977 für 35 Mio. DM saniert. Bis zum Ende 1995 sollen alle Maßnahmen beendet sein, und der Bau eine vielfältige Nutzung erhalten<sup>91</sup>.

Im Innenhof des heute von staatlichen Behörden genutzten Schlosses von **SCHORNDORF** wurden für 500 000 DM Instandsetzungsarbeiten durchgeführt<sup>92</sup>.

Das Schleswig-Holsteinische Landesmuseum in Schloß Gottorf, **SCHLESWIG**, hat im ehemaligen Wehrturm als neue Sammlungsgruppe einen Waffenraum eingerichtet, der Rüstungen, Stich- und Feuerwaffen sowie Kanonen vorstellt. Sie stammen aus Bodenfunden, Kirchen, Adelsbesitz und nur zum geringsten Teil aus Käufen. Die einstigen Gottorfer Waffen können jedoch nicht besichtigt werden; sie wurden um 1830 nach Kopenhagen gebracht und in das dortige Zeughaus integriert.

Gleichzeitig mit der Öffnung der neuen Waffen-Abteilung ist der erste Band einer neuen Katalogreihe fertiggestellt worden, der den großen Sammlungsabteilungen des Museums gewidmet ist. Der erste Band behandelt das Mittelalter. Das reich bebilderte Werk gibt neben einem Einblick in die Sammlung auch eine Einführung zum Umfeld der Kunstwerke des Mittelalters im Schleswig-Holsteinischen Landesmuseum<sup>93</sup>.

Bei Sanierungsarbeiten an den Fundamenten des **SCHWE-RINER** Schlosses entdeckte man die gut erhaltenen Reste eines slawischen Burgwalls aus der 2. Hälfte des 10. Jahrhunderts und bei seiner Freilegung auch Hinterlassenschaften der frühesten Bewohner wie Speisereste, Knochen und Keramikscherben. Die kastenförmig geschichteten Balken dokumentieren nach Auffassung des Landesamtes für Bodendenkmalpflege nicht nur eine „aufwendige Holzbau-technik der slawischen Bewohner“, sondern lassen auch weiterführende Erkenntnisse „über Verlauf und Konstruktion des Schutzbereichs“ erwarten, zumal die Anlage frühen Schriftquellen zufolge einer der wichtigsten Fürstensitze Mecklenburgs gewesen sei und die neuen Befunde und Funde die Ergebnisse der Grabung von 1985/86 wesentlich ergänzen und präzisieren könnten<sup>94</sup>.

10 Mio. DM hat sich das Land Baden-Württemberg bisher die Erhaltung der Moschee im Park des Schlosses von **SCHWETZINGEN** kosten lassen, bis 1998 sollen die Gerüste fallen<sup>95</sup>.

Schloß Ehreshoven (**SIEGKREIS**) ist ein Bau des späten 17. Jahrhunderts mit Resten eines Burghauses aus dem 14./15. Jahrhundert. Von 1396–1920 war die auf zwei Inseln gelegene Anlage im Besitz derer von Nesselrode. Vier Jahre später wurde im Schloß das „Damenstift Ehreshofen“ der Genossenschaft des Rheinischen Ritterbürtigen Adels eingerichtet, das noch heute dort sein Domizil hat. Das Äußere des so wichtigen Schlosses wurde in den letzten Jahren saniert und neu gefaßt<sup>96</sup>.

Die Ruine auf dem Hohentwiel bei **SINGEN**, die eine Ausdehnung von knapp 10 ha umfaßt, gehört zu den imposantesten Anlagen in Baden-Württemberg. Sieht man von Siedlungsspuren, die bis etwa 1000 v. Chr. reichen ab, so beginnen die Befestigungen des Berges in ottonischer Epoche. Später wurde die Burg zur zeitgemäßen Festung umgebaut, welche die Franzosen 1800/01 sprengten. Für den Hohentwiel ist unlängst ein neues Informationszentrum in der ehemaligen Remise der Domäne eingerichtet worden. Das Remisengebäude war während dreier Jahre restauriert worden. Zentrum und optischer Blickfang der Informationen, die auch textlich begleitet werden, ist ein Modell der Festung um 1735 im Maßstab 1:200<sup>97</sup>.

Erfreulich sind die Fortschritte, die bei der Restaurierung von Schloß Clemenswerth in **SÖGEL** (Landkreis Emsland) seit mehr als 30 Jahren gemacht werden. Dazu gehört auch die Erstellung eines Parkpflegewerkes, auf dessen Grundlage die den östlichen Abschluß des Parks bildende Wasseranlage wieder instandgesetzt werden konnte. Zur Zeit sucht man Möglichkeiten, die acht Skulpturen am Zentralbau des Schlosses zu erhalten<sup>98</sup>.

Das ehemals königliche Jagdschloß Saupark in **SPRINGE** bei Hannover, das 1838–1842 nach Plänen von Georg Ludwig Comperl (1797–1859) und unter Beteiligung von Georg Ludwig Friedrich Laves (1788–1864) errichtet worden war, ist mehrmals umgebaut, verändert und aufgestockt worden. Zwischen 1989 und 1994 wurde das Schloß restauriert, und es fand ein „Rückbau im Rahmen des Möglichen“ statt. Im Inneren ist „die gesamte Decken- und Wandmalerei in der Belétage, soweit überhaupt möglich, wieder zur Geltung“ gebracht worden. Darunter befindet sich auch der sog. Lavessaal, der ehemalige Speisesaal, der die köstliche Fassung der Zeit um 1840 trägt<sup>99</sup>.

Schloß **STETTENFELS** bei Heilbronn-Untergruppenbach wurde an einen Investor verkauft, der ein Hotelprojekt in und um das Schloß realisieren will. Ein Bauvolumen von 30 Mio. DM ist anvisiert. Das Landesdenkmalamt verweigert sich bisher den ehrgeizigen Plänen<sup>100</sup>.

Bauphysiker und Materialwissenschaftler gehen in der **STRALSUNDER** Altstadt der Frage nach, wie in alten, lange nicht genutzten Gebäuden Zerfallsprozesse ablaufen und welche Schadensbilder Steine, Putz, Mörtel und andere Materialien aufweisen. Die Resultate sollen in Sicherungs- und Sanierungskonzepte einfließen. Unterstützt vom Bundesministerium für Forschung und Technologie, das sich das Projekt 2,5 Mio. Mark kosten läßt, wollen die Wissenschaftler verallgemeinerungswürdige Vorschläge für Maßnahmen erarbeiten, die auf ähnliche Bauwerke übertragen werden können. Weitere Untersuchungen laufen in

der Backsteinkirche in Eilsund, in der Angermünder Klosterkirche und der Klosterkirche von Chorin. Zwei Institute der Fraunhofer-Gesellschaft in Stuttgart und Braunschweig erkunden in Stralsund die Wirkungen unterschiedlicher klimatischer Bedingungen<sup>101</sup>.

Das bereits durch Kriegseinwirkung 1945 zerstörte und 1962 verändert wiederaufgebaute Bärenschlößle im Rotwildpark von **STUTT GART** war im November 1994 erneut einem Brand zum Opfer gefallen. Der vom Schloßpark in Freudental 1817 translozierte Bau soll nun gemäß seinem ursprünglichen Aussehen wiederhergestellt werden<sup>102</sup>.

Am Neuen Schloß in **STUTT GART** mußten verschiedene Reparaturen am Dachgesims und den Figuren vorgenommen werden. Kostenumfang 400 000 DM<sup>103</sup>.

Der zweigeschossige Massivbau – Haus Thür – in **THÜR** (Kreis Mayen-Koblenz), wohl ein Burghaus der Zeit um 1430, ist zum Dorfgemeinschaftshaus umgestaltet worden. Außerdem wurde der Bau rechtskräftig unter Schutz gestellt<sup>104</sup>.

1939 erwarb die Stadt **TROISDORF** Schloß Wissen, dessen barocke Nord- und Westflügel bis auf das Torhaus 1742 abgebrochen worden waren und durch einen klassizistischen Neubau (um 1840) ersetzt worden sind. Erhalten blieb der Ostflügel (um 1550). Dieser Renaissancebau kann jetzt wieder genutzt werden, und zwar durch das Einsetzen einer Stahlkonstruktion (Haus-im-Haus-Prinzip), die weit über die alte Traufe ragt. Eine begleitende Bauuntersuchung brachte zahlreiche neue Erkenntnisse. Ob der Umbau in vorliegender Form einen ästhetischen Gewinn darstellt und dem renaissancezeitlichen Bau gerecht wird, kann hinterfragt werden<sup>105</sup>.

Das Schloß Hohentübingen über **TÜBINGEN** wurde über die letzten 15 Jahre hinweg gründlich saniert. 1994 zogen verschiedene Universitätsinstitute in den für 43 Mio. DM renovierten Bau, 1996 werden weitere Museen im Schloß eröffnet<sup>106</sup>.

In der Donaubastion der Bundesfestung **ULM** wurde eine Kleinkunsthöhne angesiedelt. Pläne des Landes und der Stadt, zusammen 20 Mio. DM für Erhaltungsmaßnahmen und ein Museumsprojekt aufzubringen, haben sich zer schlagen<sup>107</sup>.

Nach zähem Ringen und umfangreichen Renovierungsarbeiten ist das Schloß **UNTERDIESEN** bei Landsberg am Lech in ein Kulturzentrum umgewandelt worden. In dem ehemals fürstlich von der Leyen'schen Schloß, das noch größtenteils Baubestand der Burg aus dem 14. Jahrhundert aufweist, sollen nun regelmäßig Konzerte und Theateraufführungen im 120 Gäste fassenden Rittersaal stattfinden sowie Antiquitätenmärkte und andere Veranstaltungen. Auch eine Gastronomie mit Biergarten wurde eingerichtet<sup>108</sup>.

Die Sanierung der **WALDBURG**, deren Instandsetzung bis zu 4 Mio. DM kosten soll, ist für das fürstliche Bauamt Waldburg-Wolfegg-Waldsee schon zur Hälfte abgeschlossen; 1996 sollen die Arbeiten beendet sein<sup>109</sup>.

Der Landkreis **WEIMAR** hat zwischen 1990–1993 eine Fülle von denkmalwerten Objekten saniert und instandgesetzt, und zwar handelte es sich um 42 Sakralbauten und 14 Profananlagen. Davon fielen auf „die Erhaltung von Burgen, Schlössern und historischen Dorfstrukturen rund 4 200 000 DM“. Aus dem Kreishaushalt sind hierzu etwa 281 000 DM bereitgestellt worden<sup>110</sup>.

Als Großbaustelle präsentiert sich derzeit der Schloßpark in **WEIKERSHEIM**. Die barocke Anlage um das bedeutende Renaissanceschloß wird im Anschluß an ein Symposium von Gartenfachleuten im Jahr 1989 nun durch die Neuinstallation von Springbrunnen, Buchshecken und anderen Parkelementen ergänzt<sup>11</sup>.

Die Burg **WERTHEIM** ging jetzt in städtischen Besitz über, so daß ihr Bestand gesichert ist<sup>12</sup>.

Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen-Anhalt bilden die Schlußlichter, was die Gründung landeseigener Schlösserverwaltungen betrifft. Dabei sind sich Experten darin einig, daß wenigstens die wichtigsten Schlösser, Burgen und historischen Parkanlagen unter das Dach landeseigener Institutionen gebracht werden müssen, um sie vor Verfall zu bewahren und sie angemessen zu nutzen. Vom neuen Landeshaushalt werden Impulse für die zu bildende Schlösserverwaltung erwartet. Daß unbedingt etwas getan werden muß, ergab eine Tagung von Denkmalpflegern in Wörlitz, zu der das deutsche Nationalkomitee des Internationalen Denkmalrates (ICOMOS) und der Facharbeitskreis Schlösser und Gärten in Deutschland geladen hatten. Die historischen Bauwerke und Parkanlagen leiden unter dem Ansturm der Touristen. Feuchter Atem, Regen- und Schmelzwasser dringen in die Mauern, schädigen Paneele und Wandmalereien, Möbel und Gemälde. Sand scheuert wertvolle Fußböden ab, Staub lagert sich auf Stukkaturen. Reinigungsarbeiten, die nicht fachgerecht durchgeführt werden, können zu schlimmen Verlusten führen. Schlösser und Burgen lassen sich nicht einfach schließen, denn Besucher haben ein Recht, im Rahmen des für das Denkmal Zumutbaren eingelassen zu werden. Schließlich werden Steuergelder für Unterhalt und Baureparatur aufgewandt. Nicht jedem gefällt es, daß nur ein Teil der Räume gezeigt wird. Üblich wurde inzwischen überall auf der Welt, daß limitierte Führungen angeboten werden, daß man Rundgänge reduziert und mitunter Videofilme statt Originalräume zeigt.

Auf der Tagung in Görlitz wurden Bemühungen in den neuen Bundesländern geschildert, das bauliche Erbe und hier speziell ehemalige fürstliche Residenzen und Herrenhäuser nach Jahrzehnten verantwortungsloser Vernachlässigung instandzusetzen und angemessen zu nutzen.

In ihrer „**WÖRLITZER ERKLÄRUNG**“ betonten die Teilnehmer der Tagung, daß Schlösser, Burgen und Residenzen mit ihren kostbaren Ausstattungen und Gärten „einzigartige, historisch gewachsene Gesamtkunstwerke von unschätzbarem Wert“ sind und maßgeblich zur Identität eines jeden Landes und seiner Bürger beitragen. Als unverzichtbares Erbe jedes Kulturstaates dürften sie, aus welchen Gründen auch immer, nicht vermarktet werden. Denkmalpfleger und Museologen wenden sich grundsätzlich gegen eine Nutzung, die über die bloße Besichtigung hinausgeht. Es müsse verhindert werden, daß durch nicht angemessenen Gebrauch, etwa Empfänge und Tagungen, die Baulichkeiten und Anlagen geschädigt würden. Eine Restaurierung könne die verlorene historische Substanz nicht ersetzen. Für Schlösser, Burgen und Herrenhäuser seien Formen des „sanften Tourismus“ zu entwickeln, zudem Zerstückelungen und Teilungen der Bauten und Anlagen sowie ihrer Inventare zu vermeiden. Verloren gegangene Zusammenhänge der Ausstattung sollten nach Möglichkeit wiederhergestellt werden. Schlösser und Gärten seien bei den Landesplanungen so zu berücksichtigen, daß ihre Erhaltung und Pflege auch in Zukunft gewährleistet sei<sup>13</sup>.

Das Gebäude Reichsstraße 1 in **WOLFENBÜTTEL**, ein um 1600 erbauter Stadtpalast, der im Spätbarock überformt und erweitert wurde, hier residierte im 18. Jahrhundert Erbprinz Karl von Braunschweig-Lüneburg, zeigt derartige Schäden, daß „mit dem Verlust zu rechnen ist“. Es sind unterdessen Bestrebungen im Gange, dieses hochrangige Baudenkmal zu retten, wobei sich das Land Niedersachsen beteiligen will<sup>14</sup>.

Der Schloßpark von **WRISBERGHOLZEN** (Landkreis Hildesheim), eine rund 10 ha große Anlage, ist aus einem barocken Schloßgarten, der im frühen 19. Jahrhundert erweitert wurde, entstanden. Umgestaltung und Erhaltung des bedeutsamen Gartendenkmals, das auch als Naturschutzgebiet ausgewiesen ist, gehören „in das Gesamtkonzept zur geplanten Errichtung einer Landesmusikakademie im Schloß Wisbergholzen“<sup>15</sup>.

## Anmerkungen

<sup>1</sup> Pressemitteilungen des Bayerischen Staatsministeriums der Finanzen 341/94 vom 12.8.1994 und 349/94 vom 24.8.1994.

<sup>2</sup> Presse-Notiz des Schleswig-Holsteinischen Landesmuseums, Juli 1994.

<sup>3</sup> DSI, „Atlantikwall“ unter Denkmalschutz, in: das bauzentrum, 1/1995, S. 77.

<sup>4</sup> Hans Dorn, Geschichte u. Bedeutung des Staatsparks Fürstenlager, in: Das bauzentrum, 7/1994, S. 100–110.

<sup>5</sup> Südwestpresse 14.5. und 16.9.1994, Krug.

<sup>6</sup> Stuttgarter Zeitung 24.6. und 8.9.1994, stz; Südwestpresse 24.6.1994, Sandbiller.

<sup>7</sup> Denkmalstiftung Baden-Württemberg (Hrsg.), Denkmalstiftung Baden-Württemberg, ihre Arbeit in Beispielen und Zahlen – Geschäftsbericht 1994, Stuttgart 1994.

<sup>8</sup> Mario Schubert/Jürgen Gänssmantel (Leiter Anwendungstechnik, Bayosan, Hindelang), Schönheitskur für die Ortenburg in Bautzen, in: das bauzentrum 1/1995, S. 76–77.

<sup>9</sup> Bayerisches Staatsministerium für Unterricht, Kultus, Wissenschaft und Kunst, Information 174/94 vom 19.9.1994.

<sup>10</sup> Pressemitteilung des Bayerischen Staatsministeriums der Finanzen 524/94 vom 28.12.1994.

<sup>11</sup> Pressemitteilung des Bayerischen Staatsministeriums der Finanzen 276/94 vom 8.7.1994.

<sup>12</sup> Stuttgarter Zeitung 18.4.1994, Grohe; Südwestpresse 16.4.1994, Raimund Weible.

<sup>13</sup> Niedersächsischer Heimatbund (Hrsg.), Die Rote Mappe 1994, S. 26. Ders. (Hrsg.), Die Weiße Mappe 1994, S. 15.

<sup>14</sup> sd, Stein für Stein – Hilfe für das Schloß, Bergedorfer Wahrzeichen auf Spenden angewiesen, in: Hamburger Abendblatt vom 23.2.1995, S. 13.

<sup>15</sup> Helmut Caspar, Eine „stinkerige“ Adresse, Archäologen auf den Spuren des einstigen Festungsgrabens, in: Berliner Zeitung v. 30.01.1995.

<sup>16</sup> Helmut Caspar, Das Tafelsilber blendet, in: Berliner Zeitung v. 19.01.1995; ders.; Preußischer Prunk im alten Schloß Charlottenburg, in: Märkische Oderzeitung v. 19.01.1995.

<sup>17</sup> DPA, Attrappe der Hohenzollernresidenz wird abgebaut, Ein Schloß eingerollt, in: Rhein-Zeitung Koblenz vom 20.9.1994.

<sup>18</sup> Helmut Caspar, Geophysiker orten alte Schloßbauten, in: Uckermark-Kurier v. 14.01.1995; ders., Geophysiker orten alte Schloßbauten, in: Berliner Abendblatt v. 08.02.1995.

<sup>19</sup> Niedersächsischer Heimatbund (Hrsg.), Die Rote Mappe 1994, S. 26. Ders. (Hrsg.), Die Weiße Mappe 1994, S. 16.

<sup>20</sup> Bietigheimer Zeitung 13.3.1994, ine.

<sup>21</sup> Wie Anm. 19.

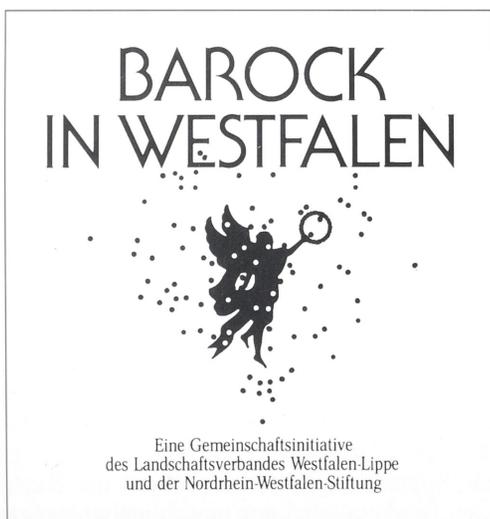
<sup>22</sup> Stefanie Hoffmeister, Brandenburgs Schlösser und Herrenhäuser – Botschaften der Vergangenheit und Erwartungen an die Zukunft, in: Das Parlament, 2/9.9.1994, S. 11.

<sup>23</sup> Südwestpresse 8.5.1994, Hans-Georg Frank.

<sup>24</sup> Zeitung 6.10.1994, Sandbiller.

- 25 DPA, Burgherren gesucht: Der Andrang ist groß, 117 Gebote für 20 ostdeutsche Adels-Sitze, in: Rhein-Zeitung Koblenz vom 30.12.1994.
- 26 Armin Dürr, Das Schloß in Burgfarnbach, Vom Adelssitz zum Museum der Stadt Fürth, in: Schöner Heimat, 4/1994, S. 236–242.
- 27 Stuttgarter Zeitung 22.2.1994, Sandbiller u. 6.8.94, Wieland Schmid; Südwestpresse 19.2.1994, Manfred Frust.
- 28 Helmut Caspar, Schwerin: Schloßruine Dargun wird wieder aufgebaut.
- 29 Kulturstiftung DESSAU-WÖRLITZ, in: Das Parlament vom 27.1.1995, S. 17. – Alexander Fürst zu Sayn-Wittgenstein-Sayn, Zweite Resolution zur Erhaltung der Dessau-Wörlitzer Kulturlandschaft, Mai 1995.
- 30 Stuttgarter Zeitung 3.11.1994, com.
- 31 Emil Hädler, Projektstudium Altbauerneuerung-Denkmalpflege, Ein Beispiel praxisorientierter Lehre, in: das bauzentrum 7/1994, S. 5–12.
- 32 Umnutzung des Gebäudes Teichenweg 1 in Einbeck, Landkreis Northeim, in: Niedersächsischer Heimatbund (Hrsg.), Die Rote Mappe 1994, S. 25. Ders. (Hrsg.), Die Weiße Mappe 1994, S. 15.
- 33 Pressemitteilungen des Bayerischen Staatsministeriums der Finanzen 187/94 vom 3.5.1994.
- 34 Bärbel Roth, Kostbarkeiten für Schloß Ellwangen, Restaurierter Königsthron am alten Platz, in: Schlösser Baden-Württemberg, 3/1994, S. 22. – Stuttgarter Zeitung 30.3.1994, Oppitz.
- 35 Stuttgarter Zeitung 17.2.1994, sv; 5.3.1994, Schäfer; 18.6.1994, com; Südwestpresse 20.6.1994, Schäfer.
- 36 Stuttgarter Zeitung 22.7.1994, com.
- 37 Augsburger Allgemeine vom 2.3.1994.
- 38 Hz (Harald Herzog)/Eu (Claudia Euskirchen), Erftstadt-Gymnich, Sinnloser Kunstraub in Schloß Gymnich, in: Denkmalpflege im Rheinland, 2/1994, S. 84–87.
- 39 Mitteilung des Rheinischen Amtes für Denkmalpflege, Dr. Harald Herzog, vom 17.5.1995.
- 40 Niedersächsischer Heimatbund (Hrsg.), Die Rote Mappe 1994, S. 28. Ders. (Hrsg.), Die Weiße Mappe 1994, S. 16.
- 41 Südwestpresse 20.3.1995, Manfred Frust.
- 42 Schloß Heidelberg, „Soldatenbau“ für rund acht Millionen Mark saniert, in: Schlösser Baden-Württemberg, 3/1994, S. 32–33.
- 43 Pressemitteilungen der Hypo-Kulturstiftung, 12.7.1994.
- 44 Albrecht Grundmann, Die Wasserspiele Herrenchiemsee, Zur Fertigstellung der Gesamtanlage, in: Schöner Heimat, 3/1994, S. 131–135.
- 45 Gottfried Kiesow, Erfolgsbilanz der hessischen Denkmalpflege 1991–94, Projekte mit finanzieller Förderung durch das Land Hessen, in: Denkmalpflege in Hessen, 2/1994, S. 2–5.
- 46 Südwestpresse 19.7.1994, Raimund Weible.
- 47 Niedersächsischer Heimatbund (Hrsg.), Die Rote Mappe 1994, S. 28.
- 48 Christa Meiborg, Archäologische Forschungen in mittelalterlichen Städten Hessens, Zum Stand der Stadtarchäologie in Hessen, in: Denkmalpflege in Hessen, 2/1994, S. 19–24.
- 49 Norbert Schöndeling, Napoleonischer Brückenkopf in Jülich restauriert, in: Rheinische Heimatpflege, 4/1994, S. 305–307.
- 50 Kirchheim/Teck, Schloßmuseum wieder für Besucher zugänglich, in: Schlösser Baden-Württemberg, 3/1994, S. 33.
- 51 AKA/RED, In letzter Minute gerettet, Säulen der Matthiaskapelle beschädigt – Statik beeinträchtigt, in: Rhein-Zeitung Koblenz vom 18.8.1994.
- 52 Wolfgang Renschke, Gesamtkunstwerk zerstört, in: Rhein-Zeitung Koblenz vom 19./20.11.1994. Manfred Böckling, Schienenfahrt kann man vergessen, in: Ebd., 17.1.1995. roe, Die Altkasernenbauten in der Steinstraße, in: Ebd., 25.1.1995. TRI, im alten Gemäuer der Festung Ehrenbreitstein müssen Gefahren schnell beseitigt werden, Stollen stützen, in: Ebd., 8.3.1995.
- 53 Gg (Thomas Goege), Aus unserem Bildarchiv, Der Bayenturm in Köln, in: Denkmalpflege im Rheinland, 4/1994, S. 172–73.
- 54 Stuttgarter Zeitung 28.2.1995, ege.
- 55 Stuttgarter Zeitung 10.2.1994, Jehle.
- 56 Stiftung für Doppelkapelle, in: monumente, 7/8-1994, S. 30.
- 57 Pressemitteilungen des Bayerischen Staatsministeriums der Finanzen 396/94 vom 14.9.1994.
- 58 Südwestpresse 8.9.1994, Raimund Weible.
- 59 Schloß Lautrach – 18. Jahrhundert und klassische Moderne, in: das bauzentrum, 7/1994, S. 77–83.
- 60 Volker Harting, Sanierung des Torhauses der Burg Lemförde, in: Der Holznagel, 5/1994, S. 30–36.
- 61 Fränkischer Tag vom 8.11.1994.
- 62 Eb (Ralf Eschenbrücher), Korschenbroich-Liedberg, Der „Mühlenturm“, in: Denkmalpflege im Rheinland, 2/1994, S. 87–88.
- 63 Brief von Bernd Fillafer (Initiative Pro Denkmal) Dezember 1994.
- 64 Barbara Erbsen-Haim, Porzellan-Manufaktur Ludwigsburg in neuen Verkaufsräumen, in: Schlösser Baden-Württemberg, 1/1994, S. 30. – Schloßtheater wird saniert, in: Ebd., 2/1994, S. 16.
- 65 Stuttgarter Zeitung 1994; Bietigheimer Zeitung 28.11.1994, ga.
- 66 Bietigheimer Zeitung 25.7.94 und 17.1.1995, ga.
- 67 Arbeitsniederschrift zum Stand der Arbeiten an der Wasserburg Magdala durch den Kreisheimatpfleger K. Moszner vom 24.5.1994.
- 68 Wolf-Manfred Müller, Was wird aus Schloß Malberg? in: Rheinische Heimatpflege, 2/1992, S. 149–150.
- 69 Bernd Fillafer, Sensationelle Entdeckung: Kasematte in Mannheims Untergrund geortet. Vollständig erhalten mit Pulverkammer und Schießplätzen sowie Verbindungsgang zum Graben, in: Rhein-Neckar-Zeitung vom 12.12.1994.
- 70 Stuttgarter Zeitung Südwestpresse 30.1.1994, 10.2.1994 und 30.7.1994, lsw; 15.4.1994, Hans-Georg Frank.
- 71 Klaus Merten, Rokoko-Öfen im Neuen Schloß Meersburg, in: Schlösser Baden-Württemberg, 4/1994.
- 72 Stuttgarter Zeitung 27.4.1994, Sandbiller; Südwestpresse 25.3.1994, ders.
- 73 Karl-Heinz Schumacher, Das Herrenhaus von Schloß Rheydt und seine Baumaterialien, in: Denkmalpflege im Rheinland, 4/1994, S. 145–150. – Udo Mainzer, Das Glashaus von Schloß Rheydt, in: Ebd., S. 151–154. – Museum Schloß Rheydt, Neues Treppenhaus mit Aufzugschacht und Brücken, in: Baukultur, 5/1994, S. 66.
- 74 Peter Weinzierl/Reinhold Winkler, Ausgrabungen auf dem Münchner Marstallplatz: Befunde bis zum ‚Lustgarten‘ des 15. Jahrhunderts, in: Denkmalpflege Informationen, Ausgabe B, Nr. 101, hrsg. vom Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege, München 1995, S. 6–7.
- 75 Stuttgarter Zeitung 2.12.1994, ols.
- 76 Kuratorium Fürst Pückler-Park konstituiert, in: monumente 7/8-1994, S. 20.
- 77 Helmut Caspar, Schwerin: Heilige Lehrer hinter schützendem Glas; ders., ICOMOS-Tagung: Schutz von Schlössern, in: Restauro 1/95, S. 12.
- 78 Pressemitteilungen des Bayerischen Staatsministerium der Finanzen 302/94 vom 21.7.1994 und 327/94 vom 28.7.1994.
- 79 ajw, Das Rumpenheimer Schloß erhebt wieder, Mitteltrakt wird nach altem Vorbild aufgebaut/Wohnungen, Büros und ein Restaurant, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung/Rhein-Main-Zeitung vom 3.3.1995.
- 80 Wasserburg für 31 000 Gulden, in: monumente 7/8-1994, S. 22–23.
- 81 Niedersächsischer Heimatbund (Hrsg.), Die Rote Mappe 1994, S. 25. Ders. (Hrsg.), Die Weiße Mappe 1994, S. 15.
- 82 Helmut Caspar, Königliche Visionen in der Orangerie, Potsdamer Schlösserstiftung bereitet Ausstellung zum 200. Geburtstag von Friedrich Wilhelm IV. vor.
- 83 Helmut Caspar, Verwirrspiel um Gemälde von Sanssouci, in:
- 84 Schloß Rastatt, Neuer Ausgangspunkt für den Rundgang, in: Schlösser Baden-Württemberg, 4/1994.
- 85 Schloßtheater wird saniert, in: Schlösser Baden-Württemberg, 2/1994, S. 16.
- 86 Wolfgang E. Stopfel, Vom Schließen einer Lücke, in: Denkmalpflege in Baden-Württemberg, 4/1994, S. 155–162, hier S. 155–158.
- 87 Stuttgarter Zeitung 21.3.1994, Grohe und 19.7.1994, Raimund Weible.
- 88 Stuttgarter Zeitung 16.2.1994, Manfred Frust.
- 89 Angelika Storm-Rusche, Projekte der Denkmalpflege im Freistaat Sachsen: Das Erbe der Vergangenheit sichtbar bewahren, in: Das Parlament vom 3.2.1995, S. 13.
- 90 Rudolf Ackermann, Baumaßnahme der Wiederherstellung des Stockhauses auf Burg Rheinfels, in: Hansen-Blatt, Nr. 47 (1994), S. 23.

- <sup>91</sup> Stuttgarter Zeitung 1994, stz; Südwestpresse 29.1.1994, hgf.  
<sup>92</sup> Stuttgarter Zeitung 3.8.1994, net.  
<sup>93</sup> Presse-Notiz des Schleswig-Holsteinischen Landesmuseums, Juli 1994.  
<sup>94</sup> *Helmut Caspar*, Schwerin: Erstaunlich gut erhaltene Holzreste der slawischen Burg freigelegt; *ders.*, Reste einer slawischen Burg freigelegt.  
<sup>95</sup> Stuttgarter Zeitung 11.4.1994, Sandbiller; Südwestpresse 12.4.1994, Manfred Frust.  
<sup>96</sup> *Gisela Schmidt-Krayer*, Schloß Ehreshofen bei Köln, Erläuterungen zur Sanierung der Außenhaut, in: *das bauzentrum*, 1/1994, S. 56–61.  
<sup>97</sup> *Barbara Erbsen-Haim*, Trutzig Festungsanlage im Maßstab 1:200 wiedererstanden, Neues Info-Zentrum auf dem Hohentwiel eingerichtet, in: *Schlösser Baden-Württemberg*, 3/1994, S. 2–5.  
<sup>98</sup> Schloß Clemenswerth, Landkreis Emsland, in: *Niedersächsischer Heimatbund* (Hrsg.), *Die Rote Mappe* 1994, S. 25.  
<sup>99</sup> *Dietrich Lösche*, Wand- und Deckenmalereien des Klassizismus im Jagdschloß Saupark, Springe/Hannover, in: *das bauzentrum*, 7/1994, S. 94–98.  
<sup>100</sup> Südwestpresse 25.11.1994, Hans-Georg Frank.  
<sup>101</sup> *Helmut Caspar*, Kampischer Hof in Stralsund als Versuchslabor.  
<sup>102</sup> Südwestpresse 3.1.1995 und 8.3.1995, Gert Fach.  
<sup>103</sup> Südwestpresse 26.10.1994, Gerhard Fach.  
<sup>104</sup> „Haus Thür“ für Öffentlichkeit erhalten, Denkmalschutz, Basaltbau gibt Zeugnis von 500 Jahren, in: MYK-Report 723 (= Rhein-Zeitung Koblenz vom 25.11.1994).  
<sup>105</sup> *Helmut Schulte*, Neue baugeschichtliche Erkenntnisse aus der Umgestaltung des Renaissanceflügels von Haus Wissen in Troisdorf, in: *Rheinische Heimatpflege*, 4/1994, S. 287–293.  
<sup>106</sup> Stuttgarter Zeitung 9.9.1994, stz; Südwestpresse 13.9.1994, Raimund Weible.  
<sup>107</sup> Stuttgarter Zeitung 12.4.1994, agk.  
<sup>108</sup> *Regina Gerner*, „Wohnschloß“ soll zum „Theaterschloß“ werden, *Landsberger Tagblatt* vom 5.5.1994; *Ina Kresse*, Schloß soll Kulturzentrum werden, *Augsburger Allgemeine* vom 11.8.1994.  
<sup>109</sup> Stuttgarter Zeitung 6.9.1994, Julian Aicher; Südwestpresse 8.3.1995, Gerhard Herr.  
<sup>110</sup> *Der Landkreis Weimar 1990–94*, Weimar (1994), S. 37.  
<sup>111</sup> Südwestpresse 19.1.1995, Karl Mündlein.  
<sup>112</sup> Stuttgarter Zeitung 22.2.1995; Südwestpresse 8.3.1995, hgf/agf.  
<sup>113</sup> *Helmut Caspar*, Feuchter Atem schadet edlem Gemäuer, ICO-MOS-Tagung über Schutz von Schlössern und Burgen vor den Folgen des Massentourismus.  
<sup>114</sup> *Niedersächsischer Heimatbund* (Hrsg.), *Die Rote Mappe* 1994, S. 25. *Ders.* (Hrsg.), *Die Weiße Mappe* 1994, S. 15.  
<sup>115</sup> *Niedersächsischer Heimatbund* (Hrsg.), *Die Rote Mappe* 1994, S. 28. *Ders.* (Hrsg.), *Die Weiße Mappe* 1994, S. 16.



## Einführung in die Methoden der Burgenforschung für Studenten

2. Interdisziplinäres Ferienseminar der Deutschen Burgenvereinigung Burg Lichtenstein, Landkreis Haßberge, Unterfranken, 2.–6. Oktober 1995

### Thema: Felsburgen – Ganerburgen

Wissenschaftliche Leitung:

Dr. Joachim Zeune, Prof. Dr. Barbara Schock-Werner

Nach dem großen Erfolg des 1. Ferienseminars auf der Burg Plesse führt die Deutsche Burgenvereinigung auch in diesem Jahr ein weiteres Seminar zur burgenkundlichen Schulung akademischen Nachwuchses durch.

Das 2. Interdisziplinäre Ferienseminar für Studenten aller Fachrichtungen findet diesmal auf der Burgruine Lichtenstein – eine der größten und interessantesten Burganlagen Bayerns, nahe Ebern im Baunachtal gelegen – statt. Die Teilnehmer werden im Rahmen der hier laufenden Forschungen eine mehrtägige praktische Einführung in die Methodik der Bau- und Bodenforschung sowie der Vermessungstechnik erhalten. Abgerundet wird das Programm durch eine Tagesexkursion zu anderen bedeutenden Burgen, durch Vorträge kompetenter Wissenschaftler zu relevanten Themen wie Fels- und Ganerburgen, Bauten der Hussitenzeit sowie durch ein kleines Burgfest.

Die Unterbringung erfolgt im nahegelegenen Altenstein in einem CVJM-Heim. Die Teilnahmekosten betragen voraussichtlich inklusive Verpflegung und Unterkunft DM 400,-. Da die Teilnehmerzahl auf dreißig Personen begrenzt bleibt, bitten wir um rasche verbindliche Voranmeldung (Reihenfolge der Anmeldungen) bei der Geschäftsstelle der DBV, Marksburg, 56338 Braubach, Tel. 02627/536, Fax 0 26 27/88 66. Das genaue Programm wird noch zugesandt.

## Von teuren Tulpen, Schäferspielen und allerlei barocken Tönen – Ein Streifzug durch das Programm des Festivals „Barock in Westfalen 1995“

Was haben ein 500-Mark-Schein aus der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, ein Tulpenbeet und der knollennasige Barockmeister Johann Conrad Schlaun miteinander gemein? Nun, auf dem Geldschein ist das Porträt einer Dame namens Maria Sybilla Merian zu sehen. Maria Sybilla Merian (1647–1717), eine Zeitgenossin Schlauns, hat mehrere naturwissenschaftliche Werke mit kolorierten Stichen herausgegeben. Anhand von originalen Kupferstichen aus ihrer Hand zeigt das Museum Halle im Juni die Kulturgeschichte der Tulpe. Die Tulpe war in der Barockzeit eine besondere Kostbarkeit: Für eine Blume zahlte man so viel wie für ein Haus mit Garten. Gezeigt wird die Ausstellung vom 5. bis 25. Juni in der Orangerie des Schlosses Tatenhaus, die von Schlaun entworfen worden ist. Vor der Orangerie sollen zu diesem Zeitpunkt 300 Tulpen blühen. Dies ist nur ein Beispiel für das, was sich die westfälischen Städte und Kreise haben einfallen lassen. Der Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL) und die Nordrhein-Westfalen-Stiftung Naturschutz, Heimat- und Kulturpflege hatten die Kommunen aufgerufen, Veranstaltungen zum Thema „Barock in Westfalen“ anzubieten.

Das Festival wird anlässlich des 300. Geburtstages von Johann Conrad Schlaun veranstaltet. Über 250 Konzerte,